

# Katholische Kirche Vorarlberg

# KirchenBlatt



DECKENGEMÄLDE VON GEBHARD FUGEL (1895) IN DER WALLFAHRTSKAPELLE AUF DEM GEBHARDSBERG. FOTO: PATRICIA BEGLE

## Segnen. Land und Leute

27. August: Fest des hl. Gebhard, Patron der Diözese Feldkirch

- 2 Angekommen.** Flüchtlinge im Sanatorium der Mehrerau.
- 6 Islam heute.** Mahmoud Abdallah im Kirchenblatt-Interview.
- 8 Jahr der Orden.** Die Benediktiner-Propstei St. Gerold im Walsertal.
- 9 Credo.** Den Glauben kennen und bekennen. Mit Pfr. Leo Tanner.
- 10 Fouad Twal.** Der Lateinische Patriarch von Jerusalem im Gespräch.
- 17 Die Eucharistie.** Letzter Teil der Serie zu den sieben Sakramenten.

**Pünktlich** zum Beginn der Gebhardswoche erscheint auch dieses KirchenBlatt. Allein der Blick vom Gebhardsberg ist eine Wallfahrt wert. Der Blick auf den großen See, der drei Länder trennt und zugleich verbindet. Weitblick hatte auch der hl. Gebhard (949-995). Er war ein Sohn Bregenz', Bischof von Konstanz, Stifter eines Klosters und Gründer von Pfarreien. Er wurde vor allem im Unterland sehr verehrt und 1968 anlässlich der Errichtung der Diözese Feldkirch zum ersten Diözesanpatron erwählt. DS  
► Mehr zur Gebhardswoche online unter [www.kath-kirche-bregenz.at](http://www.kath-kirche-bregenz.at)

## AUF EIN WORT

## Mehr Mut

Österreichweit betreut die Caritas im Rahmen der Grundversorgung 30% der Asylwerber. In Vorarlberg sind es sogar 75%. Am Samstag forderte Caritas-Präsident Michael Landau ein Ende der Obdachlosigkeit im Erstaufnahmezentrum Traiskirchen und einen nationalen Schulterchluss.

Bei der Versorgung durch die Caritas spielen Pfarren und Klöster eine wichtige Rolle. Auch wenn Landau die jüngsten kirchlichen Initiativen aus dem Burgenland und Vorarlberg lobte - die Diözese Feldkirch hat dem Land Vorarlberg 42 pfarrliche Grundstücke für die Aufstellung von temporären Wohneinheiten angeboten - gebe es im kirchlichen Bereich noch „Luft nach oben“, sagte Landau. Er wünsche sich daher auch innerkirchlich mehr Tempo, Mut und Entschiedenheit. Gleichzeitig, so betonte Landau, zurecht, dürfen die Probleme bei der Unterbringung von Asylwerbern die Politik nicht davon abhalten, sich auch um die großen Probleme der Österreicher/innen zu kümmern: im Bildungsbereich, durch die hohen Mieten oder durch die hohe Arbeitslosigkeit.

Politik besteht in der Kunst des Ausgleichs zwischen verschiedenen Bedürfnissen. Das verlangt Fingerspitzengefühl hier, sowie Mut und Entschlossenheit dort. Wer zögert und zaudert, überlässt das Spielfeld den populistischen Argumenten, was weder den Menschen noch der Sache dient.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Das ehemalige Sanatorium Mehrerau als Flüchtlingsunterkunft

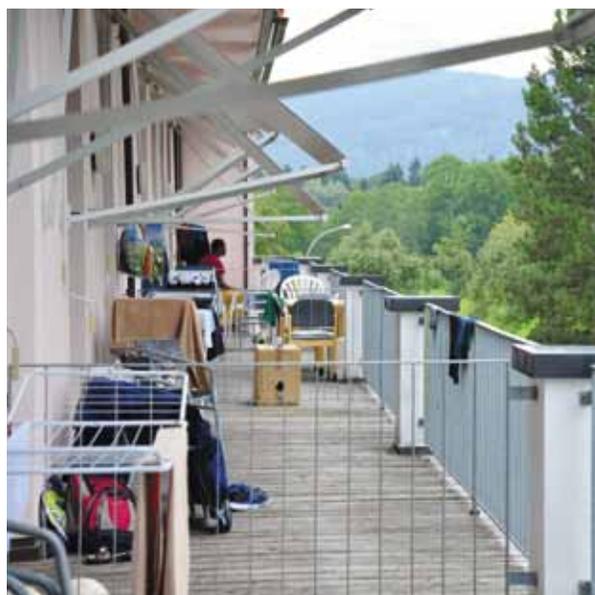
## „Die Herzlichkeit ist sehr berührend“

**Wenn 60 Männer unterschiedlicher Herkunft unter einem Dach leben, dann ist das eine echte Herausforderung. Wer sich ihr stellt, erlebt Schönes und Schwieriges. Das Schöne aber überwiegt.**

PATRICIA BEGLE

Das ehemalige Sanatorium leuchtet im spätsommerlichen Morgenlicht und erinnert irgendwo an die „gute alte Zeit“. Dass es seit Juli ein Ort ist, an dem für Männer aus dem Osten und dem Süden eine „neue Zeit“ anfängt, lässt hoffen, dass auch diese eine „gute“ wird.

**Im Aufbau.** Schon im Park begegnen Bewohner. Einer verräumt gerade den Müll, ein anderer sitzt am Fahrrad, ein dritter blickt von der Treppe in den Garten. Der Gruß wird mit einem Gegengruß beantwortet, ein herzliches Lächeln inklusive. Keine Scheu ist spürbar, auch das Fotografiert-Werden ist für die Asylwerber kein Problem. Die Begrüßung durch Helga Kräutler ist ebenso herzlich. Seit sechs Wochen gehört sie zum Betreuungsteam. „Was wir hier sehen, ist alles gewachsen, es wächst immer noch und wird immer besser“, erklärt die Caritas-Mitarbeiterin, „wir lernen alle dauernd dazu.“



**Die Balkone** des ehemaligen Sanatoriums werden vielseitig benutzt: zum Wäschetrocknen oder Lesen, für Gespräche oder einfach nur zum Luftschnappen.

**Neues Leben in alten Räumen.** 60 Asylwerber zwischen 18 und 51 Jahren leben mittlerweile in der Flüchtlingsunterkunft. Gleich sieben Nationalitäten sind vertreten: Syrien, Nigeria, Libanon, Jemen, Afghanistan, Irak und Pakistan. Drei Stockwerke stehen den Bewohnern zur Verfügung, meist leben sie zu dritt in einem Zimmer. Nicht nur die Krankenbetten erinnern an die ehemalige Bestimmung des Hauses, auch Gänge oder Balkone vermitteln „Krankenhaus-Atmosphäre“. Gekocht wird allerdings nicht mehr für alle, für das Essen sorgt jeder selbst. Im Keller wurde dafür eine provisorische Küche eingerichtet, anfangs waren es drei Herde, letzte Woche sind weitere drei dazugekommen.

**Haltungen einüben.** „Hier geht es darum, den Alltag zu bewältigen und zu einem guten Miteinander zu finden“, erläutert die Caritas-Mitarbeiterin. Dass zu einem Vorarlberger Alltag Pünktlichkeit und Sauberkeit dazugehören, damit werden die Flüchtlinge von Anfang an konfrontiert. Putzpläne machen die Vorgaben, wenn's nicht klappt, müssen die Betreuerinnen den Dienst einfordern. Mülltrennung ist für viele Neuland. Es erfordert nicht nur das Wissen um die verschiedenen Stoffe, sondern auch die entsprechende Haltung dafür. Für das Einhalten dieser Regeln zu sorgen ist oft sehr mühsam und führt zu Reibungspunkten, weiß die Sozialarbeiterin. Aber es schult das Verantwortungsbewusstsein der Asylwerber.

Verantwortung übernehmen sollen die Bewohner auch für ihre Termine. Was in unseren Breitengraden selbstverständlich ist, ist in vielen Ländern nicht üblich. Das Zur-Stelle-Sein an einem bestimmten Ort zu einer vorgegebenen Zeit - das müssen manche neu lernen. Die Mitarbeiterinnen sind dabei vor die Aufgabe gestellt abzuschätzen, wieviel Unterstützung der Einzelne braucht und welche Form dabei sinnvoll ist.

**Kommunikation.** Eine der großen Herausforderungen ist natürlich die Sprache. Einige der Männer sprechen zum Glück Englisch, sie werden oft als Übersetzer herangezogen. „Bei einem solchen Gespräch geht dann aber immer einiges verloren“, erzählt Kräutler, „der Blick-Kontakt zum Beispiel oder die Gestik. Es ist keine direkte Kommunikation. Und das ist schade.“ Indirekte Gespräche sind auch jene



**Das Haus und der alte Park** sind ein guter Ort für die Asylwerber. Der Mietvertrag mit der Caritas läuft noch bis Ende 2016. BEGLE (3)

mit Dolmetschern. „Hier kommt zum Beispiel hinzu, dass der Dolmetscher immer nur als Sprachrohr und nicht als Mensch wahrgenommen wird. Dabei hört er ja schreckliche Dinge. So gehört es für uns dazu, den Dolmetscher zu fragen, wie es ihm nach dem Dolmetschen geht.“ Für so viele Klienten Ansprechperson in unterschiedlichsten Belangen zu sein, braucht Zeit. Hinzu kommen für das vierköpfige Betreuersteam noch organisatorische und administrative Aufgaben. „Wir haben oft das Gefühl, für nichts genügend Zeit zu haben“, erzählt die Sozialarbeiterin. Der Zivildienster, der ab Oktober dem Haus zugeordnet ist, wird hier hoffentlich Unterstützung leisten und ein wenig entlasten.

**Ehrenamtliche Hilfe.** Unterstützung gibt es glücklicherweise auch seitens der Bevölkerung. Ein Ehepaar gibt Deutschkurse, eine Frau übernimmt Begleitungen zu Arztbesuchen und ähnlichem, und zahlreiche Privatpersonen helfen mit Schuh- oder Kleiderspenden oder alltäglichen Dingen. Freitags kommen immer Mitarbeitende des Projektes „Tischlein deck dich“. So können die Asylwerber einen Teil ihrer Lebensmittelkosten einsparen und kommen mit den 200 Euro, die monatlich für die Lebenserhaltungskosten vorgesehen sind, leichter über die Runden.

**Potentiale der Bewohner.** Trotz aller Herausforderungen weiß sich die engagierte Lustenauerin Kräutler am richtigen Platz. „Jeden Menschen hier erlebe ich als Bereicherung. Die Herzlichkeit hier herinnen ist sehr berührend. Und jeder bringt ein Talent mit - vom Musiker über den Schreiner und Poli-

tikwissenschaftler bis zum Wasserverkäufer.“ Manchmal gelingt es, diese Talente einzubringen. So ist zum Beispiel einer der Männer Frisör und sorgt bei anderen für einen neuen „Look“. Das ist nicht nur ein Zeichen für gegenseitige Hilfe, sondern auch dafür, dass das Äußere wieder Bedeutung bekommt. Im Blick auf die traumatischen Erlebnisse, die hinter den Asylwerbern liegen, spricht das für ein Stück gute Normalität und Lebensfreude.

**Vergangenes wird gegenwärtig.** Die traumatischen Erlebnisse sind im täglichen Umgang kein Gesprächsthema. Hierfür werden die Bewohner an die Fachstelle der Caritas verwiesen. Dennoch kommen die Traumatisierungen manchmal zutage. So zum Beispiel bei einem Feueralarm, der viele erstarren ließ. „Das Hinausrennen aus dem Haus widerspricht völlig ihrer Erfahrung. In den Kriegsgebieten warteten nämlich in solchen Fällen draußen Bewaffnete, die auf sie schossen.“

**Fuß fassen.** Der Alltag im Haus ist Gott sei Dank ruhiger, die Sicherheit wird von den Bewohnern als großes Gut geschätzt. Für die Tagesgestaltung sind sie selbst verantwortlich. Da gibt es zum Beispiel solche, die morgens schon joggen gehen. Dschahs gehört zu ihnen. Der Nigerianer achtet darauf, dass sein Tag vielseitig gestaltet ist. Sport, Deutsch lernen, Hausarbeiten, kochen, Musik machen. „Zu viel schlafen und zu viel denken macht verrückt“, weiß er. Zu den Sportlern gehört auch Yasar. Dem jungen Syrer fehlten gerade noch drei Monate für seinen Studienabschluss. Nun schaut der Fast-Wirtschaftler darauf, dass seine Englischkenntnisse frisch bleiben, er lernt Deutsch via YouTube und



**Helga Kräutler** im Gespräch mit einem Bewohner des Hauses.

nimmt am gemeinsamen Fußball- und Volleyballspiel teil. „Wenn mir ein Land Sicherheit gibt“, erklärt er, „dann ist es mein Land, dann gebe ich ihm alles.“

**Hin zur Eigenständigkeit.** Die Führung durchs Haus ist eine sehr bewegte. Helga Kräutler stößt in jedem Raum auf ein paar Handgriffe, die getan werden wollen, am Gang führt sie kurze Gespräche mit Bewohnern, bei denen immer Zeit für ein Lachen bleibt. „Mit meinen 53 Jahren bin ich für manche so etwas wie eine Mama“, erzählt sie. Das Ziel, das sie für ihre Arbeit vor Augen hat, ist auch ein „mütterliches“: Sie möchte, dass die Menschen in Bewegung kommen und letztendlich auf eigenen Beinen stehen. In die Zukunft blickt sie mit großer Zuversicht. „Es geht. Wir müssen es nur tun.“

► Mehr Bilder unter: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

## Nachbarschaftshilfe

Da Asylwerbende keiner regulären Arbeit nachgehen dürfen, hat die Caritas das Projekt „Nachbarschaftshilfe“ ins Leben gerufen. Auf diesem Weg können Frauen und Männer, die auf ihren Asylbescheid warten, für Arbeiten in Haus und Garten engagiert werden. Neben einer sinnvollen Beschäftigung, die gut für Selbstwert und Lebensfreude ist, erhalten die Flüchtlinge die Spende, die für die Arbeit an die Caritas überwiesen wird. Vermittelt werden die Dienste über die Caritas-Flüchtlingshilfe:

E [nachbarschaftshilfe@caritas.at](mailto:nachbarschaftshilfe@caritas.at) oder  
T 05522 200-1796

## AUF EINEN BLICK



**Sr. Melitta Kaufmann SDS (re.)** feierte am 15. August ihr Goldenes Professjubiläum. KAUFMANN

### Goldenes Profess-Jubiläum

Sr. Melitta, geboren 1944 als Marliese Kaufmann in Lochau, ist seit 50 Jahren Salvatorianerin. Nach der Volksschule in Lochau und der Hauptschule bei den Dominikanerinnen in Bregenz besuchte sie die einjährige Hauswirtschaftsschule in der Landeshauptstadt. Am 2. September 1962 trat sie in Wien in den Orden der Salvatorianerinnen ein. Die Kandidatur und das Noviziat absolvierte Sr. Melitta im 13. Wiener Gemeindebezirk. Die Erste Profess legte sie am 15. August 1965 ab, die Ewige Profess erfolgte am 15. August 1971.

Im Orden folgte eine 4-jährige Ausbildung zur Kindergarten- und Hortpädagogin. Darauf war sie im Internat und im Kindergarten der Salvatorianerinnen in Wien-Kaisermühlen sowie im Landeskindergarten in Neudorf bei Staatz (NÖ) tätig. Berufsbegleitend erfolgte eine Ausbildung zur Pastoralassistentin und Einsätze in der Pfarre St. Stephan in Krumbach (NÖ) sowie in der Volksschule ebendort. Seit März 2004 ist Sr. Melitta im Missionseinsatz in Beit Emmaus im Dorf Qubeibeh in Palästina. Die Salvatorianerinnen betreuen dort mit Hilfe von Volontärinnen und arabischen Mitarbeiterinnen kranke, alte und körperlich-geistig behinderte Frauen. Ihr Goldenes Professjubiläum feierte Sr. Melitta mit drei Mitschwestern am 15. August 2015 in Wien-Hacking.

### Vorarlberger Profess in Wien

Wie berichtet, legte Peter Rinderer aus Thüringerberg letzten Freitag in Wien-Neuerberg seine Ewige Profess bei den Salesianern ab - und dies im Jubiläumsjahr des Ordensgründers Johannes Don Bosco (1815-1888).



**Peter Rinderer SDB (vorne, 2. von rechts)** mit den Mitfeiernden in Wien. DON BOSCO

## Vorarlberger Erwachsenenbildungseinrichtungen leisten Beitrag

### Deutsch für Flüchtlinge

Hunderte Flüchtlinge sind in den letzten Monaten nach Vorarlberg gekommen, viele von ihnen werden hier bleiben, hier leben und arbeiten. Aktuell bieten WIFI, BFI und die Volkshochschulen landesweit 19 Kurse vom Niveau A0 (komplette Neueinsteiger) bis zu sehr fortgeschrittenen Sprachkursen (B2, C1) an.

Neben den Themen Wohnen und Arbeiten spielt der Spracherwerb eine wesentliche Rolle bei der Integration dieser Menschen.

In Kooperation und Abstimmung mit der Caritas, die sich um die ersten Schritte im Sprachenlernen bemüht, spielen in diesem Zusammenhang auch die Vorarlberger Bildungseinrichtungen eine wichtige Rolle.

220 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchen aktuell diese Kurse. Ausgebildete Kursleiter/innen bemühen sich, die Teilnehmer in verschiedenen Kurssettings optimal zu betreuen und zu begleiten.

Der Vorsitzende der ARGE Vorarlberger Erwachsenenbildung, Hans Rapp, betont: „Unsere Einrichtungen haben viel Erfahrung in der Vermittlung der deutschen Sprache. Wir freuen uns, wenn wir den Menschen, die in Vorarlberg Schutz suchen, damit helfen können.“

Die ARGE Vorarlberger Erwachsenenbildung vernetzt 23 der 25 Erwachsenenbildungseinrichtungen (WIFI und BFI sind nicht Mitglied im Verband) in Vorarlberg.



Deutschkurs an der VHS Götzis. VHS/FISCHNALLER

### Haubenkoch im Kaplan Bonetti Haus

Die Kaplan Bonetti Sozialwerke in Dornbirn erfuhren in den letzten Jahren umfangreiche Umbauarbeiten. Vergangene Woche „weihten“ die Bewohner/innen des sanierten und im Winter eröffneten Wohnhauses nun auch den Garten mit einem Sommerfest ein. Dazu war Haubenkoch Valentin Bargehr vom Gasthaus „Rössle“ in Braz zu Gast, der die Besucher mit Speisen vom Rost verwöhnte.

Bargehr war bereits zum dritten Mal als Grillmeister im Einsatz. „Wir sind über einen ehemaligen Mitarbeiter, den mittlerweile leider verstorbenen Werner Warger, mit Valentin Bargehr verbunden. Wir freuen uns sehr, dass dieser Spitzenkoch erneut für unser leibliches Wohl sorgt und mit uns feiert“, erzählte Peter Mayerhofer, Geschäftsführer der Kaplan Bonetti Sozialwerke.

### Hungerkampagne: Spende für Äthiopien

Joe Fritsche und Dieter Reimers von der Kinderhilfsorganisation „Stunde des Herzens“ überreichten vor Kurzem einen Scheck in der Höhe von € 1000,- an die Caritas Vorarlberg. „Das Geld wird im Rahmen der Caritas Hungerkampagne 2015 für Familien in Äthiopien verwendet, die besonders von Armut und Hunger betroffen sind“, bedankt sich Harald Grabher von der Auslandshilfe der Caritas. „2014 konnten über 1,4 Millionen Euro in Ernährungssicherungsprogramme in Äthiopien investiert werden“, so Grabher. Ebenso hat „Stunde des Herzens“ zahlreiche Fußbälle und Sportsachen an die Caritas übergeben. Sie sind für Kinder in Mosambik und Armenien bestimmt.

REDAKTION BERICHTE:  
DIETMAR STEINMAIR

Jahreskurs 2015/16 „Der christliche Weg“ startet am 9. Oktober

## Spirituelle Schätze des Christentums entdecken

Der Jahreskurs „Der christliche Weg“ geht in diesem Herbst in seine 10. Auflage - ein Zeichen, dass er weiterhin gefragt ist. Der Kurs beginnt heuer am 9. Oktober und umfasst 14 Treffen (insgesamt 65 Stunden).

„Der Kurs lädt ein, als Gruppe ein Jahr lang eine Lern- und Weggemeinschaft zu sein und spirituelle Schätze des Christentums kennen zu lernen“, so Dr. Nora Bösch, die den Kurs gemeinsam mit Arbogast-Seelsorger P. Pepp Steinmetz SVD begleitet. Ziel ist, theologi-

sche Inhalte und grundlegendes Wissen über den christlichen Glauben zu vermitteln. Außerdem stehen Begegnungen mit der evangelischen Kirche und einer Ordensgemeinschaft auf dem Programm. Weitere Referenten sind: Pfarrkoordinatorin Dipl.Pass. Ulrike Amann, Pfr. Dr. Hubert Lenz, Pfr. Mag. Elmar Simma und der Religionslehrer und Weiterbildner Mag. Roland Spiegel.

► Infos zu Kurs und Kosten bei Dr. Nora Bösch: T 0676 832408243, E [e.boesch@hotmail.com](mailto:e.boesch@hotmail.com)

Willkommensgruß

## Große Musik

Auf Privatinitiative des Bludener Primars Matthias Scheyer sowie des ehemaligen ORF-Moderators Günter Polanec konnten letzten Samstag 640 Flüchtlinge und Ehrenamtliche die Generalprobe für das 4. Orchesterkonzert im Bregenzer Festspielhaus besuchen. An der Kooperation beteiligten sich auch die Betreuungsorganisationen Caritas, Rotes Kreuz und ORS sowie der Verkehrsverbund Vorarlberg (Anfahrt) und evenTZ Hospitality (Imbiss).



Die Wiener Symphoniker unter Chefdirigent Philippe Jordan führten die „Große C-Dur Symphonie“ von Franz Schubert auf. BREGENZER FESTSPIELE/ MATHIS

Noch Restplätze für eine Tagesfahrt sowie eine Busreise verfügbar

## Reisen mit dem Kirchenblatt

► **Erzabtei St. Ottilien und Ammersee, mit Pfr. Eugen Giselbrecht. Mi 23. September 2015**

Besuch des Klosterdorfes der Benediktinermönche von St. Ottilien mit Gottesdienst. Am Nachmittag Fahrt an den Ammersee.

Kosten für Fahrt, Klosterführung und Mittagessen: € 65,-

► **Auf den Spuren Hildegards von Bingen, mit Dr. Markus Hofer. Mi 9. bis So 13. September 2015**

Hildegard von Bingen ist eine der herausragenden Frauengestalten der Kirchengeschichte. Heute rangiert die hl. Hildegard eher auf der Ebene von Kochrezepten und Edelsteinen. Im Mittelalter jedoch galt die große Äb-

tissin sogar als Prophetin. Eine besondere Reise mit einer Annäherung an das Leben und Wirken der hl. Hildegard. Auf der Route liegen: Disibodenberg, Abtei Eberbach, Rüdesheim, Mainz, Loreley-Felsen, Bingen. Kosten für Fahrt, Unterkunft mit HP, Rheinschiffahrt, Ausflüge, Eintrittsgebühren, Führungen, Transfers: € 695,- (Zuschläge für EZ und Nichtabonnenten).

### Informationen und Buchung

- Reiseveranstalter: Nachbar Reisen, Feldkirch
- Kontakt und Anmeldung: Fr. Sarah Tremel, T 05522 74680 E [reisen@nachbaur.at](mailto:reisen@nachbaur.at)
- **Alle Informationen** zu den Kirchenblatt-Reisen finden Sie online unter: [www.kirchenblatt.at/reisen](http://www.kirchenblatt.at/reisen)

## AUSFRAUENSICHT

### Oben, unten, oben!

Ich war wieder oben! Ein paar kostbare Tage lang durfte ich die Schönheit der heimischen Bergwelt gemeinsam mit Freund/innen genießen. In den Bergen fühle ich mich glücklich, leicht und frei, wie kaum bei einem anderen Tun.

Diese nahezu therapeutische Wirkung auf Körper und Seele war Frauen nicht immer vergönnt. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte man größte Bedenken gegenüber bergsteigenden Frauen. Man(n) befürchtete alpinistisches Versagen, Verführung der Männer auf Hütten oder Verkommen der Frauen zu „Zottelhexen“ oder verwilderten „Bergweibern“. Frauen sollten besser unten bleiben. Vorurteile, die nie zur Realität gepasst haben, denn Frauen kam als Bergbäuerinnen, Älplerinnen, Hüttenwirtinnen und Bergsteigerinnen immer schon eine wichtige Rolle im alpinen Raum zu.

In diesem Sommer erobert eine neue Gruppe von Menschen die Bergwelt. Flüchtlinge wurden vom Alpenverein zu Hüttenwochen, Klettersteigtouren und Outdoor-Workshops eingeladen. Bilder der Aktionen zeigen, wie sehr das gemeinsame Unterwegssein allen gut tut, Begegnung ermöglicht und Gastfreundschaft gelebt wird. Natürlich bleiben auch hier die Stimmen derer nicht aus, die meinen, „die sollen unten bleiben“. Zum Glück sind sich jedoch die Engagierten des Alpenvereins sicher: auch Flüchtlinge sollen und wollen oben sein!



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

# „Der IS ist weder ein Staat noch islamisch“

Mahmoud Abdallah forscht am Zentrum für Islamische Theologie in Tübingen und ist einer der Referenten am diesjährigen Herbstsymposium. Im KirchenBlatt-Interview spricht er über die Stimmung in Deutschland, die Rolle der Schulen und das Verhältnis von Christentum und Islam.

DIETMAR STEINMAIR

**KirchenBlatt: Sie forschen am vor vier Jahren gegründeten „Zentrum für Islamische Theologie“ an der Universität Tübingen. Wie viele Studierende nicht-muslimischer Konfession haben Sie?**

Mahmoud Abdallah: Die Zahl der Nichtmuslime variiert von einem Semester zum anderen. In der Regel wird jede Veranstaltung von Muslimen und Nichtmuslimen besucht. Ich schätze, im Durchschnitt sind zehn Prozent der Hörer Nichtmuslime. Die nichtmuslimischen Studierenden sind manchmal auch international. In einigen meiner Veranstaltungen etwa lag die Zahl der Nichtmuslime bei 30 Prozent, darunter Erasmus-Studenten aus Kanada, Russland und Bulgarien. Aber auch von der katholischen und der evangelischen Fakultät habe ich regelmäßig Studenten.

**Wie sieht die Zusammenarbeit mit der Evangelischen bzw. der Katholischen Fakultät der Universität Tübingen aus?**

Abdallah: Die Zusammenarbeit mit den beiden Fakultäten läuft ganz gut. Es werden gemeinsame Lehrveranstaltungen und Tagungen organisiert und angeboten. Ich biete z. B. seit 2013 fortlaufend ein Seminar zu „Umma und Kirche“ („Umma“ meint die Glaubensgemeinschaft der Muslime, Anm.) an der Katholisch-Theologischen Fakultät mit dem Kollegen Prof. Bernd Jochen Hilberath an, das sehr gut besucht wird. Zurzeit gibt es ein Forschungsprojekt zum Thema „Gottesbilder als Orientierungskraft“, an dem sich muslimische, katholische und evangelische Theologen beteiligen. Zudem haben wir am Zentrum für Islamische Theologie eine Forschungsgruppe aus acht Personen, darunter ein evangelischer, ein katholischer und ein

jüdischer Theologe. Derzeit plane ich mit einem Kollegen der Katholischen Fakultät für Mai 2016 eine Tagung zum Thema „Theologie des Zusammenlebens im Islam und Christentum“.

**Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte im Jänner - wie früher schon Bundespräsident Wulff: „Der Islam gehört zu Deutschland.“ Hat sich durch diesen Satz - immerhin geäußert von den zwei höchsten Politikern Deutschlands - die Lage für die Muslime in Deutschland merkbar geändert?**

Abdallah: Man spürt schon etwas. Zumindest ist die Hoffnung unter Muslimen größer ge-

worden, als Teil dieser Gesellschaft wahrgenommen zu werden. Auf der akademischen Ebene ändert sich eigentlich nicht viel, weil die Universität von Beginn an alles tat, um das Zentrum bei seiner Etablierung zu unterstützen. In den Gemeinden spüre ich schon einen Unterschied. Die Muslime hoffen auf gleichwertige Chancen, etwa bei der Etablierung des Religionsunterrichts. Insgesamt fordert diese Äußerung doch alle Mitbürger auf, sich näher kennenzulernen.

**Viele Menschen in Europa - Christen ebenso wie Agnostiker - äußern Vorbehalte gegenüber dem Islam, befeuert natürlich durch die Schreckensmeldungen über IS, Boko Haram oder Taliban. Resultiert das in Ihrer Erfahrung eher aus einer Unkenntnis der zentralen Inhalte der muslimischen Religion oder aber aus einer allgemeinen Furcht vor dem Unbekannten bzw. aus Problemen im Umgang mit der Mentalität von Mitbürger/innen, die aus anderen Kulturen stammen?**

Abdallah: Aus beiden gleichzeitig, wobei das Unwissen über den Islam die Situation schwierig macht. Die Mitbürger nichtmuslimischen Glaubens verlassen sich auf die Medien und wollen gar nicht glauben, dass das, was IS, Boko Haram oder Taliban tun, nicht islamisch ist. Viele wundern sich sogar, wenn ich auf einer Tagung sage, dass der IS weder ein Staat noch islamisch ist. In diesem Bereich sollten wir mehr investieren, vor allem in den Schulen. Dort ist die Zukunft des Landes.

**Zwei Standardvorbehalte von Theologen gegenüber der muslimischen Theologie lauten: Erstens sei der Islam nicht durch das Feuer der Aufklä-**

## Zur Person

**Mahmoud Abdallah** studierte Germanistik, Arabistik und Islamischen Theologie an der Al-Azhar Universität, Kairo, war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der al-Minia-Universität (Ägypten) und dissertierte in vergleichender Sprachwissenschaft an der Universität Düsseldorf. Seit 2013 ist Dr. Mahmoud Abdallah Post-Doc am



Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Tübingen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen u.a.: Gewissens- und Glaubensfreiheit im Islam, Theologie des Zusammenlebens, Interreligiöse/interkulturelle Kommunikation, Menschen- und Gottesbild im Islam sowie Staat und Religion im Islam.



**Kreuz und Halbmond.** Mit dem Verhältnis von „Islam und Christentum heute“ beschäftigt sich das Herbstsymposium in St. Arbogast.

KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / FURXER

rung gegangen, die auch die grundsätzliche Trennung von Staat und Kirchen mit sich brachte. Zweitens gebe es im Islam keine zentrale lehramtliche und jurisdiktionelle Autorität (vergleichbar mit dem Papstamt oder den Konzilien der römisch-katholischen Kirche), die verbindlich sagt, was Sache ist und was nicht. Wie argumentieren Sie da als muslimischer Theologe?

Abdallah: Zum Ersten kann ich nur sagen, dass es nicht ganz stimmt. Man kann da die Geschichte nicht ausblenden. Der Islam ist ja 600 Jahre jünger als das Christentum. Schauen wir uns das Christentum vor 600 Jahren an, merken wir, dass der Islam sogar aufgeklärter ist als das Christentum. Aber auch wenn wir Aufklärung im heutigen Sinn meinen, dann gibt es schon viele Bewegungen im Islam seit dem 19. Jahrhundert. Auch heute noch gibt es sehr kritische Stimmen. Diese kriegen zwar keinen richtigen Platz auf der Bühne, aber sie sind da. Zum Zweiten: Man sollte auf diesen Vergleich verzichten und verstehen, dass der Islam nicht das Christentum ist. Der Islam ist eine Religion, die diese Autorität nicht kennt und das ist gut so. Die Verschiedenheit macht uns bunt und interessant, finde ich.

**Worüber werden Sie beim Herbstsymposium der Katholischen Kirche Anfang September in St. Arbogast sprechen?**

Ich werde zwei Themen behandeln: Das Menschenbild im Koran, also eine hermeneutische Analyse zur Geschichte Adams. Und zweitens die Pluralität und Glaubensfreiheit im Islam.

Vielen Dank für das Gespräch.

## HERBSTSYMPOSION 2015

### Kreuz und Halbmond

Am Ende der Sommerwochen lädt das Herbstsymposium jährlich zur Auseinandersetzung mit einem pastoral und katechetisch wichtigen theologischen Thema und zur Begegnung zwischen den Mitarbeitern in Pastoral und Schule.

### Islam und Christentum heute.

Besonders im vergangenen Jahr haben mediale Berichte aus der islamischen Welt bei vielen Menschen Unsicherheit und Angst gegenüber dem Islam ausgelöst. Wie können Christen dieser Religion und ihren Gläubigen aus ihrem Glauben heraus verantwortungsvoll und offen begegnen?

Johannes Paul II. hat gemeint: „Zu fordern ist aber die Ehrfurcht vor dem Glauben des anderen und die Bereitschaft, in dem, was mir als das Fremde begegnet, Wahrheit zu suchen, die mich angeht und die mich korrigieren, mich weiterführen kann. Es ist zu fordern die Bereitschaft, hinter den vielleicht befremdlichen Erscheinungsformen das Tiefere zu suchen, das sich in ihnen verbirgt.“ (Ansprache an Vertreter nichtchristlicher Religionen in Madras, 5.2.1986, Nr. 4)

„Wie kann eine solche religiöse Haltung angesichts der politischen und gesellschaftlichen Ereignisse verantwortungsvoll gelebt werden? Worauf dürfen wir im Islam menschlich vertrauen?“, so die Veranstalter in ihrer Einladung.

Im Zusammenspiel von muslimischer Theologie und christlicher Haltungen gegenüber dem Islam will das Herbstsymposium diesen Fragen nachgehen.

► **Referenten:** Dr. Mahmoud Abdallah, Zentrum für Islamische Theologie, Universität Tübingen, sowie Dr. Andreas Renz, Fachbereich Dialog der Religionen, Erzbischöfliches Ordinariat München.

► **Veranstalter:** Pastoralamt der Katholischen Kirche Vorarlberg, Kirchliche Pädagogische Hochschule „Edith Stein“ (Standort Feldkirch) und Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast. **Mo 7. und Di 8. September**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.



**Auftakt zum Arbeitsjahr** auf dem Herbstsymposium in St. Arbogast.

Die Benediktiner von Einsiedeln verfügen mit der Propstei St. Gerold über ein geistig-spirituelleres Aushängeschild

# Urbenediktinische Tugenden

**Der Propst von St. Gerold, P. Koloman Reichlin OSB, erzählt über den benediktinischen Stützpunkt im Großen Walsertal, der trotz Umbaus voll in Betrieb ist.**

WOLFGANG ÖLZ

**Wie beschreiben Sie die tausendjährige Geschichte der Propstei St. Gerold?**

Die Geschichte der Propstei ist sehr wechselvoll. Das Kloster hat im Laufe der Jahrhunderte Brandschätzungen, Zeiten materieller Entbehrung und des Zerfalls wie auch Enteignungen überstanden. Initiative und innovative Propste haben jedoch die materiellen Güter des Klosters immer wieder vermehrt und gesichert und auch die spirituelle Ausstrahlung der Propstei gestärkt und zur Blüte geführt. Das Beten und Arbeiten Gott suchender Menschen sowie die tiefen Wurzeln der Propstei sind bestimmt wesentlicher Grund für die besondere Ausstrahlung dieses Ortes. Wie bauhistorische Untersuchungen gezeigt haben, stammt die Gnadenkapelle aus dem 11. Jahrhundert.

**Wie viele und welche Benediktiner wirken in der Propstei und im Großen Walsertal?**

Wir sind drei Benediktiner aus Einsiedeln hier in Vorarlberg: Pater Christoph ist Pfarrer von Thüringerberg, St. Gerold und Blons; Pater Niklaus ist Pfarrer von Schnifis, Düns und Dünserberg. Ich selber lebe und arbeite in der Propstei.

**Welcher Stellenwert kommt der Arbeit von Pater Nathanael Wirth zu?**

Pater Nathanael hat während seiner über fünfzigjährigen Wirkungszeit in der Propstei pionierhafte Aufbauarbeit geleistet. Sie bildet ein solides Fundament für die aktuellen Investitionen, die der Zukunftssicherung des Ortes dienen.

**Was für eine Beziehung haben Sie zum Mutterkloster in Einsiedeln?**

Es besteht eine gute Beziehung, auch wenn wenig Zeit bleibt, regelmäßig und für längere Zeit in Einsiedeln zu sein. Aber ich bin immer wieder in Kontakt insbesondere mit Abt Urban, mit dem Dekan und mit einzelnen Mitbrüdern und fahre auch für Besprechungen oder für die jährlichen Exerzitien jeweils nach Einsiedeln.

**Wie sieht es mit der Gastlichkeit aus?**

Die Gastfreundschaft ist eine urbenediktinische Tugend. Der hl. Benedikt schreibt in seiner Regel, dass man die Gäste wie Christus empfangen soll. Die „allergrößte Sorge und Aufmerksamkeit“ soll man bei der Aufnahme von Armen und von Pilgern, d.h. von Gott suchenden Menschen walten lassen. Wir haben im Jahr ca. 10.000 Übernachtungen. Therapeutisches Reiten und Sozialferien werden von unserem Freundeskreis gesponsert, sodass wir 1200 Einheiten Therapeutisches Reiten und 1400 Urlaubstage im Jahr unbürokratisch verschenken können.

**Welche Spiritualität wird in der Propstei gelebt?**

Schönheit und Güte – vermittelt durch die Begegnungen, Gespräche, Gottesdienste, Weiterbildung, Kunst und Konzerte, Natur, feines Essen und guten Wein – sind der Weg, auf dem wir in der Propstei versuchen, den fragenden und suchenden Menschen von heute zu erbauen und sein Vertrauen in das Leben und dessen Urheber zu wecken und zu stärken. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die intakte Natur- und Kulturlandschaft des Biosphärenparks Großes Walsertal, in die die Propstei eingebettet ist. „Wer Gott im Sein hat, dem leuchtet er in allen Dingen; denn alle Dinge schmecken ihm nach Gott, und Gottes Bild wird ihm aus allen Dingen sichtbar.“ Meister Eckhart erinnert uns mit seiner Erfahrung daran, dass die gesamte Schöpfung eine Einladung ist an uns, hinter dem Sichtbaren das Unsichtbare zu erahnen, hinter dem Hörbaren das Unhörbare, hinter dem Zufälligen das Gefügte, hinter dem Bewussten das Unbewusste, damit innere Tore geöffnet werden und das Beste, was im Menschen ist, wie eine Blüte aus der Knospe sich entfalten kann.

**Haben Sie auch neue Schwerpunkte?**

Nebst Klassik und Jazz gibt es seit fünf Jahren mit den Volksmusikkonzerten einen neuen Schwerpunkt im Kulturangebot der Propstei. Ich selbst jodle gerne mit meiner Familie. Heute noch gebe ich mit meiner Mutter und meinen beiden Schwestern gelegentlich Konzerte.



**Ein Kloster wie es im Buche steht:** Die Propstei St. Gerold blickt auf eine wechselvolle, jahrhundertelange Geschichte zurück. Heute ist sie ein offenes, multifunktionales, baulich modernisiertes Kulturzentrum, dem Pater Koloman bewusst eine geistliche Grundierung gibt. PROPSTEI ST. GEROLD (2)



**Pfarrer Leo Tanner:**  
„Ich glaube“ heißt lateinisch „credo“. Credo kommt von „cor dare“, das Herz geben.

FEHLE

## ZUR PERSON

Leo Tanner, geboren 1953, wurde 1980 zum Priester geweiht, war 9 Jahre Kaplan in Wil, 8 Jahre Pfarrer von Rheineck und Thal und ist seit 1998 im Teilpensum Pfarrer in Jonschwil. Seit 1987 entwickelt und leitet er Glaubensseminare. In Vorarlberg ist Leo Tanner häufig im Rahmen der „Wege erwachsenen Glaubens“ zu Gast.

► [leotanner.ch](http://leotanner.ch)

► **Credo. 28. September bis 23. November**, jeweils **montags, 19.30 - 21.30 Uhr**, Kloster St. Peter, Bludenz. Kursleitung: Pfarrer Leo Tanner. Die Treffen am 28.9. und 5.10. können als Schnuppertreffen besucht werden. Informationen unter T 05552 62329, E [sankt.peter@aon.at](mailto:sankt.peter@aon.at)

# Gottes großes Herz

Seminar-Besuchern der „Wege erwachsenen Glaubens“ ist der Schweizer Pfarrer Leo Tanner als regelmäßiger Referent bestens bekannt.

Vor Kurzem hat er einen neuen Glaubenskurs „Credo“ herausgebracht. Zum ersten Mal in Vorarlberg wird dieses Seminar ab 28. September im Kloster St. Peter in Bludenz angeboten. DIETMAR STEINMAIR

**Kirchenblatt: Herr Pfarrer Tanner, Sie haben einen neuen Glaubenskurs zum Thema „Credo“ ausgearbeitet. Was ist das Neue daran?**

Pfarrer Leo Tanner: Viele beten am Sonntag im Gottesdienst einfach das Credo mit. Manchmal wissen sie gar nicht, zu was sie da „ich glaube...“ sagen. So zum Beispiel: Ich glaube an „... den eingeborenen Sohn ...“ - was ist damit gemeint? Und bei: „... die katholische Kirche ...“ - was ist da mit den evangelischen Christen? Oder wie stellen wir uns „... das ewige Leben ...“ vor? Das Neue an diesem Kurs besteht darin, dass jedes Wort genau erklärt wird und auch, was es für uns konkret bedeutet.

**An welche Zielgruppe richtet sich der Kurs?**

Tanner: Es gibt Leute, die treu am Sonntag das Credo beten. Es gibt Menschen, die mehr Zweifel und Fragen als Antworten haben. Es gibt andere, die wissen wollen, was die Christen glauben und weshalb. Alle werden vom Kurs profitieren.

**„Glauben“ meint im Alltagssprache häufig „Nicht-wissen“ oder „Sich nicht sicher sein“. Wie erklären Sie Ihren Zuhörern „Glaube“?**

Tanner: Das Wort „Glauben“ bedeutet vor allem Vertrauen. Ohne Grundvertrauen können wir nicht leben. So vertrauen wir, dass das Brot, das wir kaufen, nicht vergiftet ist.

Wir vertrauen darauf, dass die anderen Verkehrsteilnehmer die Verkehrsgebote einhalten. Wir vertrauen, dass der andere ehrlich ist. „Ich glaube“ heißt lateinisch „credo“. Credo kommt von „cor dare“, das Herz geben. Glauben hat also mit dem Herzen zu tun. Es geht im Glauben wesentlich um eine Beziehung.

**Der Kurs heißt: „Den Glauben kennen und bekennen“ - Wie hängt für Sie das inhaltliche Bescheidwissen über Glaubensinhalte mit dem inneren Vollzug, also dem Gläubigsein selbst, zusammen?**

Tanner: Nur was man kennt, kann man lieben. Je mehr ich die Größe, Macht und Schönheit Gottes kenne, umso mehr werde ich ihn lieben. Darum geht es nie nur um intellektuelles Bescheidwissen, sondern darum, dass der Heilige Geist unserem Geist Gottes Herrlichkeit offenbart. Dann wächst die Freude an Gott.

**Wenn man sagt, Gott habe sich mit dem Herzen eines jeden Menschen verbunden, kann man dann nicht auch glauben ohne oder außerhalb der Kirche?**

Tanner: Weil der Glaube vom Hören kommt, ist der Glaube wesentlich gemeinschaftsbezogen. Niemand kann sich den Glauben selbst aneignen. Wir alle haben ihn von anderen

empfangen, die ihn an uns weitergegeben haben. So ist der eigentliche Ort des Glaubens die Kirche, die aus der Verkündigung der Apostel entstanden ist. Durch die Verkündigung der Kirche sind Menschen durch alle Jahrhunderte zum Glauben gekommen, und dank ihr und in ihr können auch wir zum persönlichen Bekenntnis kommen: „Ich glaube.“ Glauben wächst auch durch Austausch mit anderen Gläubigen. Im Austausch können wir erkennen, dass wir mit unseren Fragen nicht allein sind. Die Einsichten, Erkenntnisse und Erfahrungen der anderen können uns helfen. Glaubenserfahrungen anderer machen uns Mut, uns auf Gott einzulassen und ihm zu vertrauen.

**Papst Franziskus hat für das nächste Jahr ein „Heiliges Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen. Wie hängen Barmherzigkeit und Glaube für Sie zusammen?**

Tanner: Im Wort Barmherzigkeit ist das Wort „Herz“. Gott will uns sein gewaltig großes, liebendes Herz zeigen und erfahren lassen. Wenn wir uns Gott öffnen und uns ihm anvertrauen, werden wir erfahren, dass dies wahr ist. Dies wird uns zutiefst beglücken und uns einen Halt geben, der selbst durch den Tod hindurch zu tragen vermag.

Vielen Dank für das Gespräch

# Christen im Heiligen Land leiden unter Gleichgültigkeit

Ein Brandanschlag auf ein Kloster am See Gennesaret im Juni, die Beeinträchtigung christlichen Lebens im Westjordanland und die vielen Flüchtlinge in Jordanien aus Syrien und dem Irak: Wie die internationale Gemeinschaft den Christen im Heiligen Land helfen kann, sagt der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Fouad Twal, im Interview. Er war vergangene Woche in Österreich zu Gast und nahm auch zur Familiensynode im Oktober Stellung. INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

**Nach dem Brandanschlag auf das Kloster in Tabgha am See Genesaret und dem Verhör eines israelischen Rechtsextremisten nach christenfeindlichen Aussagen: Wie bedrohlich ist die Lage für die Christen im Heiligen Land aktuell?**

Twal: Es ist mehr als eine Bedrohung, denn hier geht es um Fakten: Unsere Situation kann man schon seit Jahren als die einer „Kirche am Kalvarienberg“ bezeichnen. Ob es die Okkupation der palästinensischen Territorien oder unsere aktuellen Probleme mit der Regierung Netanyahu sind: Einem normalen Leben von Christen im Heiligen Land stehen viele Dinge entgegen. Aber im ganzen Nahen Osten leben Christen wie auf einem Kalvarienberg. Es ist schmerzhaft zu sehen, wie sich die Situation verschlechtert und die christliche Präsenz hier nicht auf der Tagesordnung der internationalen Politik steht. In Bezug auf den Nahen Osten wird eine Bulldozer-Politik gemacht, während die Christen Gleichgültigkeit ihrem Schicksal gegenüber erleben.

**Ist also die Brandstiftung in Tabgha, die in diesem Fall zumeist Extremisten aus der israelischen Siedlerbewegung zugeschrieben wird, keine neue Entwicklung?**

Twal: Fanatismus und Vandalismus kennen wir alle – ob nun von einer muslimischen oder einer israelischen Seite. In den letzten Jahren hatten wir rund 80 Vandalenakte von extremistischen Gruppen, zum Beispiel aus der Siedlerbewegung. Von der Regierung in Jerusalem höre ich stets, sie verurteile diese Taten. Aber das reicht mir nicht: Ich will wissen, wer dahintersteckt, wo diese Leute so etwas lernen. Ich will, dass sie sich vor Justizbehörden verantworten müssen. Es ist keine Lösung, diese Taten zu verurteilen und die Täter unbehelligt zu lassen.

**Andererseits war auch zu hören, dass es auch Solidarität in der israelischen Zivilgesellschaft und von Repräsentanten des Judentums gibt.**

Twal: Es gibt viel guten Willen. Ich habe viele Briefe von Rabbinern bekommen, die die Taten verurteilen und sich sogar dafür entschuldigten. Ich erinnere mich auch an einen Brandanschlag im Kloster von Latroun: Als ich dorthin kam, fand ich jüdische Familien, die beim Löschen und Aufräumen halfen. Ein Lehrer der Hebräischen Universität wollte dem Kloster mit Geld helfen. Ich habe ihm geantwortet: „Vielen Dank, aber wichtiger als Geld ist Bildung bei der Jugend zu Demokratie.“ Ob aber unsere Unterstützer Einfluss auf die Radikalen oder die Regierung Netanyahu haben, damit die Exekutive tätig wird, weiß ich nicht.

**Zu den Problemen, die palästinensische Christen mit israelischen Behörden haben, gehört der Bau einer Mauer im Cremisan-Tal bei Beit Jala, den die Behörden mit Sicherheitserwägungen begründen ...**

Twal: Zuerst: Es gibt keine Mauer der Sicherheit, sondern diese wurde gemacht, um mehr Land der Palästinenser zu konfiszieren. Die letzten gewalttätigen Anschläge in Jerusalem waren innerhalb der Mauer und nicht außerhalb. Die Mauer trennt Familien, Pfarren und das Land. Wir hören oft die Raketen, welche die Hamas vom Gaza-Streifen aus abfeuert. Ich denke nicht, dass Raketen durch die acht Meter hohe Mauer gestoppt werden können. Die Päpste haben bei Besuchen im Heiligen Land oft darauf verwiesen, dass wir Brücken, Zusammenarbeit und Solidarität brauchen. Jedermann hat das Recht, auf seinem Land zu bauen, aber nicht auf dem Land des Nachbarn.



**Messfeier vergangene Woche** auf den Feldern von Cremisan – mit Gebeten, um den Mauerbau doch noch zu stoppen. REUTERS



**Patriarch Twal** war vergangene Woche in Bad Ischl zu Gast, zelebrierte die Messe zum Geburtstag von Kaiser Franz Joseph (der auch König von Jerusalem war) und trat dort mit der Nahostexpertin Karin Kneissl bei einer Podiumsdiskussion der Pfarre auf. NIEDERLEITNER

## ZUR PERSON

### Patriarch Fouad Twal

Als Lateinischer Patriarch von Jerusalem ist der 1940 in Jordanien geborene Dr. Fouad Twal der Bischof der (vor allem arabischen) katholischen Christen im Heiligen Land. Seine Erzdiözese umfasst neben Israel, Palästina und Jordanien auch Zypern. Twal trat nach einer Zeit als Seelsorger und einem Studium des Kirchenrechts in den diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhls ein. 1995 wurde er Bischof von Tunis, zehn Jahre später Koadjutor des damaligen Lateinischen Patriarchen von Jerusalem, Michel Sabbah. Ihm folgte er 2008 im Amt nach.

#### Sehen Sie Chancen, den Bau noch zu stoppen?

Twal: Als nun das erste Urteil erging, wonach die Mauer nicht gebaut werden durfte, riefen wir Sieg – für die israelischen Richter, die sich getraut hatten so zu entscheiden; für die israelische Demokratie; für uns, unsere Anwälte und unsere Unterstützer. Ich bin mir nicht sicher, ob die neue Entscheidung mit dem Grundlagenvertrag zu tun hat, in dem der Heilige Stuhl Palästina als Staat anerkennt. Israels Regierung war sehr gegen dieses Abkommen. Jedenfalls kam vergangene Woche erstmals ein ausländischer Fernsehsender, die italienische RAI, zu den Menschen, die schon länger auf den Feldern gegen die Mauer beten. Dass die internationale Gemeinschaft hier nicht klar Stellung bezieht, ist schmerzhaft. Unsere Hoffnung ist, dass sie das tut und sagt: Man kann nicht Mauern auf dem Land anderer Menschen bauen.

#### Sie haben den heuer vereinbarten Grundlagenvertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und Palästina angesprochen: Was bringt Ihnen der Vertrag?

Twal: Noch ist er nicht ratifiziert. Aber wenn das geschehen ist, bringt er uns viel: mehr Bewegungsfreiheit, Erleichterungen für unsere Schulen oder in steuerlicher Hinsicht. Zudem hoffe ich, dass er einmal ein Vorbild für Verhandlungen mit anderen arabischen Staaten sein kann, die noch keine solche Vereinbarung mit dem Heiligen Stuhl haben. Es ist ein gutes Modell. Ich hoffe, dass das Agreement zwischen dem Heiligen Stuhl und Israel aus 1993 endlich ratifiziert wird.

#### Der Bürgerkrieg in Syrien, die Exzesse des sogenannten Islamischen Staates: Was bedeutet diese Nachbarschaft für Ihre Diözese?

Twal: Die Bedrohung für Christen in der Region ist enorm. Aber der Islamische Staat ist gegen die Menschlichkeit gerichtet, nicht allein gegen Christen, sondern genauso gegen Muslime und Juden. Jordanien gehört zu meinem Diözesanbereich: Dort leben rund 1,4 Millionen Flüchtlinge. Unsere Caritas kümmert sich um diese Menschen, unsere Kirchen und Schulen sind voll mit Flüchtlingen, die pastorale Arbeit ist schwer davon betroffen. Die katholische Kirche gibt hier ein Zeugnis: Wir teilen unsere Armut mit anderen armen Menschen. Aber mittlerweile werden wir müde, weil die Situation so ausweglos ist. Und auch die Flüchtlinge sind es leid, nur Almosen empfangen zu können.

Es geht um ihre Würde. Sie sagen: „Lasst uns arbeiten, lasst uns nach Amerika und nach Europa gehen. Wir können nicht einfach hierbleiben und auf Hilfe warten.“

#### Wie verfolgen Sie vor diesem Hintergrund die Diskussion in Europa?

Twal: Die Lösung lautet: Setzt Euch für Frieden in den Heimatländern dieser Menschen ein. Man muss hier die Verantwortung und die Schuld des Westens ansprechen für die Situation im Irak und in Syrien und darüber hinaus: Der politische Wille war der Regimewechsel im Irak, in Libyen und jetzt in Syrien. Die Frage ist aber stets: Was kommt hinterher? Die Lage ist heute sehr kompliziert. Zur Flüchtlingsdebatte: Europa nimmt auch Flüchtlinge auf – aber was ist das im Verhältnis zu der Situation in Jordanien? Die Flüchtlingszahlen dort entsprechen rund 20 Prozent der Bevölkerung. Stellen Sie sich das für Österreich vor! Wenn man keine Flüchtlinge haben will, muss man dafür sorgen,

dass die Menschen Frieden, Sicherheit und Arbeit in ihrer Heimat haben.

#### Kommen wir zu einem ganz anderen Thema: Sie sind im Päpstlichen Familienrat engagiert und im Oktober findet die zweite Familiensynode statt. Was sich viele Europäer davon erwarten, ist bekannt. Was aber sind Ihre Hoffnungen?

Twal: Bei der Synode geht es um Herausforderungen für die Familien. Einige haben wir im Nahen Osten gemeinsam mit den Europäern – wenn auch nicht allzu viele. Bei uns

#### „Die Lösung der Flüchtlingskrise lautet: Setzt Euch für Frieden in den Heimatländern dieser Menschen ein.“

gibt es zum Beispiel gar keine zivilen Eheschließungen, sondern nur religiöse. Und wir haben praktisch keine unverheirateten Paare, die wie verheiratet zusammenleben: Das lässt die Gesellschaft nicht zu. Dafür haben wir das Problem der Auswanderung christlicher Familien oder zum Beispiel die Mentalität, dass der Mann der „Boss“ in der Familie sein muss. Ich hoffe, dass unsere Fragen bei der Synode diskutiert werden. Ich war vergangenes Jahr bei der Synode und werde heuer wieder dabei sein. Papst Franziskus möchte ja Barmherzigkeit und Disziplin verbinden. Wir sind da gespalten zwischen jenen, die auf Disziplin und kanonisches Recht setzen, und jenen, die mehr Barmherzigkeit wollen. Der Papst will das zusammenführen. Ich persönlich fände es gut, wenn Rom nach der Synode den Ortskirchen und den Bischöfen mehr Entscheidungsvollmacht gibt und man mehr auf Einzelfallentscheidungen setzt. Die Bischöfe wissen mehr über die Menschen und die Situationen vor Ort.

# SONNTAG

22. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 30. August 2015

## Hört, und ihr werdet leben

**Gottes Wort ist auf der Suche nach Raum. Auch in mir. Unüberhörbar ist die Einladung zum Hören in den Bibeltexten dieses Sonntags.**

### 1. Lesung

Deuteronomium 4,1–2.6–8

Und nun, Israel, höre die Gesetze und Rechtsvorschriften, die ich euch zu halten lehre. Hört, und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der Herr, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen. Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt auf die Gebote des Herrn, eures Gottes, achten, auf die ich euch verpflichte. [...] Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennen lernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie Gott, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsvorschriften, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

### 2. Lesung

Jakobus 1,17–18.21b–22.27

Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der

Wahrheit geboren, damit wir gleichsam die Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien. [...] Nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und das die Macht hat, euch zu retten. Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst. [...] Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren.

### Evangelium

Markus 7,1–8.14–15.21–23

Die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, hielten sich bei Jesus auf. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Hand voll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte recht mit dem, was er über euch



Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. [...] Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen; sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. [...] Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.



PILZIUS / PHOTOCASE.DE

**D**er makellos lebt und das Rechte tut;  
der von Herzen die Wahrheit sagt  
und mit seiner Zunge nicht verleumdet;  
der seinem Freund nichts Böses antut  
und seinen Nächsten nicht schmäh't;  
der den Verworfenen verachtet,  
doch alle, die den Herrn fürchten, in Ehren hält;  
der sein Versprechen nicht ändert,  
das er seinem Nächsten geschworen hat;  
der sein Geld nicht auf Wucher ausleiht  
und nicht zum Nachteil des Schuldlosen Bestechung annimmt.  
Wer sich danach richtet, der wird niemals wanken.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 15

## WORT ZUM SONNTAG

### Hören – Horchen – Gehorchen

Fast schon verdächtig ist es, davon zu reden. Ich tu es dennoch! Viele machen einen Bogen um das Wort. Ich steuere heute geradewegs darauf zu. Ich spreche vom Gehorsam. Lange habe ich gebraucht, um den lebensfördernden Klang dieser Saite in mir vernehmen zu können. Das Schlüsselwort dazu kam von Anton Rotzetter. In seinem Buch „Aus Liebe zum Leben“ beschreibt er Gehorsam als „feinstmögliche Sensibilität im Hören“. Alle drei Lesungen laden dazu ein, als Hörende durch das Leben zu gehen. Gemeint ist sicher nicht das oberflächliche Hören auf die uns umgebende Geräuschkulisse. Ein Hören, das Leben schenkt, setzt tiefer an.

Wenn das, was wir in der Stille erhorchen, uns zum Vibrieren bringt, ist das ein gutes Zeichen dafür, dass wir uns dem Leben nähern. Wir können erzittern, vor der eigenen Wirklichkeit, die sich langsam enthüllt, wenn wir leise werden. Wir können erschauern angesichts der ungeahnten Möglichkeiten, die sich auftun, wenn Unwesentliches wegfällt.

Von diesem tiefen Horchen zum Gehorsam ist es nur ein Katzensprung. Und doch fällt gerade dieser Sprung manchmal unendlich schwer. Ich erinnere mich an eine Situation, in der ich innerlich ganz klar vernommen habe, was momentan „dran war“. Ich fand nicht den Mut, danach zu leben und habe dann enttäuscht in mein Tagebuch notiert: „Horchen, ohne zu gehorchen, ist der Tod des Lebens.“

Wir zahlen einen hohen Preis, wenn wir dem, was wir in großer Klarheit in uns und um uns vernehmen, nicht gehorchen. Wir zahlen mit unserer Lebendigkeit.

## ZUM WEITERDENKEN

Don Bosco vertrat eine Pädagogik des Daseins. Er hatte sein Ohr ganz nahe dran am Leben der jungen Menschen. Aus diesem unmittelbaren Kontakt heraus wusste er auch zu ihrem Herzen zu sprechen. Sein „Wort ins Ohr“, das er dann und wann einem Jungen zuflüsterte, blieb nicht ohne Wirkung. Wem täte ein aufmunterndes Wort von mir gut?



#### SR. MARIA MAXWALD

Leiterin des Geistlichen Zentrums  
der Don Bosco Schwestern  
„Schloss Wohlgemutshaus“  
in Baumkirchen in Tirol.

Die Autorin erreichen Sie unter  
► [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## STENOGRAMM

■ **Hl. Stephan.** Mehrere Tausend ungarische Katholiken aus den Donauländern – darunter auch viele Angehörige der ungarischen Minderheiten in Österreich und in der Slowakei – werden für Samstag, 29. August, 13 Uhr, im Wiener Stephansdom zur Feier des Festes ihres Nationalheiligen, des heiligen Königs Stephan von Ungarn, erwartet.

■ **Umfrage vor Synode.** Klare Mehrheiten bei rund 8000 befragten deutschen Gläubigen für Reformen zum Beispiel beim Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen oder gleichgeschlechtlichen Paaren, sieht eine Studie von Theologiestudierenden aus Münster und Berlin. Insgesamt nahmen 12.000 Menschen aus über 40 Ländern an der Studie teil. Die Länderergebnisse zeigten zum Teil klare Unterschiede.

## Erster Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung am 1. September

## Umweltschutz: „Kirche muss vorne dabei sein“

Mit Gottesdiensten, Wanderungen, Exkursionen und Vorträgen soll der „Tag der Schöpfung“ am 1. September begangen werden. Dafür werben die kirchlichen Umweltbeauftragten Österreichs. Papst Franziskus hat – einer Initiative der orthodoxen Kirche folgend – erst vor wenigen Wochen den 1. September zum Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung erklärt. Für diesen Tag sowie die „Schöpfungszeit“ bis 4. Oktober geben die Umweltbeauftragten auf [www.schoepfung.at](http://www.schoepfung.at) Anregungen. Als wichtigen Meilenstein sehen sie heuer die Weltklimakonferenz in Paris ab dem 30. November. Ein Pilgerweg durch

Österreich soll die Öffentlichkeit für dieses Thema sensibilisieren ([www.klimapilgern.at](http://www.klimapilgern.at)).

**Empfehlungen.** Auch Gerda Schaffelhofer, Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich (KA), betont die Wichtigkeit des Schöpfungstags: „Die Kirche kann und muss in der Umsetzung eines tatsächlich nachhaltigen Lebensstils und Wirtschaftens vorne dabei sein“, sagt sie. Die Enzyklika „Laudato si“ zeige, dass Umweltschutz kein Sonderthema neben anderen sei. Die Präsidentin verweist auf die Umweltempfehlungen für kirchliche Einrichtungen ([www.zukunftsforum3000.at](http://www.zukunftsforum3000.at)), die im von der KA moderierten Zukunftsforum erstellt wurden. So solle der Anteil ökologischer Lebensmittel in kirchlichen Großküchen auf mindestens 25 Prozent steigen, mehr Dachflächen sollen für Solarstromerzeugung genutzt werden und bis 2020 alle kirchlichen Einrichtungen auf Grünstrom umgestellt haben. Insgesamt müsse ein einfacheres und genügsameres Leben eine Alternative zu unserem Konsumverhalten sein.



**KA-Präsidentin Gerda Schaffelhofer ruft zu Anstrengungen bei der Nachhaltigkeit auf.**  
LALO JODLBAUER/STYRIABOOKS

ANZEIGE

Die österreichischen Kirchenzeitungen haben sich für den Verkauf von Anzeigen und Beilagen zu einem Werbeverbund zusammengeschlossen. Bei einer Auflage von 150.000 Stück erreichen die acht Wochenzeitungen mehr als 450.000 LeserInnen. Für die gemeinsame Agentur suchen wir ab sofort eine kommunikative Persönlichkeit als:

## WERBEBERATER/IN

**Ihre Aufgaben:**

- Betreuen bestehender und gewinnen neuer, überregionaler Werbekunden im Anzeigen- und Beilagenbereich
- Werbekonzepte entwickeln, Angebote erstellen und Aufträge umsetzen
- Mitverantwortung für das Erreichen der Jahresziele
- Unterstützung bei organisatorischen und administrativen Tätigkeiten

**Ihr Profil:**

- Teamfähigkeit und Engagement
- Organisationsfähigkeit, selbständige und engagierte Arbeitsweise
- Kundenorientierung und Kommunikationsfähigkeit
- Sicheres Auftreten bei Kundenterminen
- Mehrjährige Erfahrung im Anzeigenverkauf (Print)
- Positive Einstellung zur Arbeit für eine kirchliche Einrichtung.

**Unser Angebot:**

- Eine Anstellung mit 30 bis 40 Wochenstunden und flexibler Dienstzeit.
- Jahreszielgehalt ab EUR 28.000 brutto auf Basis einer Vollzeitbeschäftigung (inklusive variabler Gehaltsbestandteile, abhängig von Qualifikation und Erfahrung, erfolgsabhängige Überbezahlung möglich).
- Angenehme Arbeitsatmosphäre im Zentrum von Salzburg.
- Eine interessante Position mit der Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen.



Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bis 15. September 2015 an:  
Kooperation Kirchenzeitungen  
Mag. Walter Achleitner, Bergstraße 12, 5020 Salzburg • [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)



Kardinal Schönborn und Kanzler Faymann im Gespräch. BKA/ANDY WENZEL

## Religionstreffen im Bundeskanzleramt

## Asyl-Dialog mit der Politik

Europäische Werte wie Humanität und Solidarität nicht nur zu beschwören, sondern in konkreter Hilfe umzusetzen, forderte Kardinal Christoph Schönborn vergangene Woche nach einem „Religionsdialog“ mit der Regierungsspitze. Bei dem Treffen, zu dem Kanzler Werner Faymann Vertreter von Christentum, Judentum und Islam eingeladen hatte, ging es vor allem um das

Thema Asyl und Unterkünfte. Schönborn sagte, die Zusammenarbeit der Gebietskörperschaften, Hilfsorganisationen und Religionsgemeinschaften in diesem Bereich werde langsam, aber stetig besser. Faymann bedankte sich ausdrücklich bei Organisationen wie der Caritas. Die notwendige Verteilung der Lasten auf EU-Ebene müsse politisch vorangetrieben werden, sagte der Kanzler.



Wieder kam es zu Protesten in den USA, nachdem ein 18-jähriger Schwarzer in St. Louis/Missouri von der Polizei erschossen worden war. REUTERS

## USA: Weihbischof beklagt Rassismus

In den USA wurde erneut ein junger schwarzer Mann von der Polizei erschossen. Der Vorfall ereignete sich in St. Louis/Missouri. Rassismus in den USA zeige sich nicht nur bei Fällen von Polizeigewalt; das Problem sei struktureller Natur, sagte der zur afroamerikanischen Bevölkerungsgruppe gehörende Weihbischof von New Orleans, Fernand Cheri. Bis heute, zehn Jahre nach der Katastrophe durch Hurrikan „Katrina“, habe es keine richtige Auseinandersetzung mit den Themen Rassismus und Armut gegeben, so der

Bischof. Die Schwarzen seien „in die Armut gedrängt“ worden und hätten „keine Wege, da herauszukommen“. Auch von „Katrina“ seien die Ärmsten am härtesten getroffen worden, sagte Cheri. Sie hätten keine Chance gehabt, die Stadt zu verlassen; und sie seien die Letzten gewesen, die beim Wiederaufbau Hilfe erhalten hätten. „Wir müssen mit der gleichen Intensität über Rassismus sprechen wie über Abtreibung oder Sterbehilfe.“ Zudem müsse die Kirche in den USA mehr für Bildung tun. „Das war der einzige Weg her-

aus aus der Sklaverei, und es bleibt der einzige Weg aus Armut, Abhängigkeit und Rassismus.“ Als Beispiel für alltäglichen Rassismus nannte Cheri die Medienberichterstattung über „Katrina“. Er habe zwei Bilder in der Lokalzeitung gesehen. Eines zeigte, wie Schwarze ein Geschäft ausräumen; darunter stand „plündern“. Ein anderes Bild zeigte Weiße, die dasselbe taten; die Bildunterschrift lautete: „Sie nehmen sich etwas, um zu überleben.“ Der Bischof dazu: „Unsere Sprache spiegelt unsere Vorurteile in der Wahrnehmung wider.“

### Kuba: Kirche unterstützt Annäherung an USA

Die Kirche in Kuba unterstützt die weitere Annäherung zwischen dem sozialistischen Karibikstaat und den USA. Die Beziehung zwischen der Kirche des Landes und der Regierung von Staatschef Raúl Castro hätten sich zuletzt stetig verbessert, was sich u. a. in der Erlaubnis zum Bau dreier neuer und der Rückgabe mehrerer nach der Revolution von 1959 enteigneter Kirchen geäußert habe, sagte der Weihbischof von Havanna, Juan de Dios Hernandez Ruiz. Der 66-Jährige betonte jedoch, besonders in der Bildung und den Medien könne die Kirche noch stärker gehört werden. Papst Franziskus besucht Kuba vom 19. bis 22. September.

### Vollversammlung im Heiligen Land

Zum ersten Mal tagt die Vollversammlung des „Rates der Europäischen Bischofskonferenzen“ (CCEE) im Heiligen Land: Von 11. bis 16. September versammeln sich die Vorsitzenden der katholischen Bischofskonferenzen an Brennpunkten der Heils- und Kirchengeschichte in Galiläa, Jerusalem und Bethlehem. Die Vollversammlung ist zugleich eine Pilgerfahrt zu den Wurzeln des Christentums. Laut CCEE-Pressestelle ist von einem „einmaligen Ereignis“ die Rede. Das Heilige Land sei „der Ursprung der Wurzeln Europas“. Es gelte zu bedenken, „welche Bedeutung Europa in dieser Weltgegend gehabt hat und weiterhin hat“.

### WELTKIRCHE

■ **Benedikt XVI. spendete Schuhe.** Das hätte dem gelernten Schuhmachermeister und Sozialreformer Adolph Kolping gefallen: Zur Unterstützung des Kolpingwerks spendete der emeritierte Papst Benedikt XVI. sein berühmtes Paar roter Lederschuhe. Sie waren damit Teil der Benefizaktion zum Abschluss des Kolpingtags am 20. September in Köln, wie der katholische Sozialverband in der Domstadt mitteilte. Die Aktion fand aus Anlass des Kolping-Jahres 2015 statt, das wegen des 150. Todestags des großen Kölners begangen wird.



■ **Papst Franziskus verurteilt den Bombenanschlag von Bangkok.** Er sei solidarisch mit den Opfern der Gewalt und ihren Angehörigen und bete für sie. Bei dem Bombenanschlag auf den hinduistischen Erawan-Schrein wurden kürzlich 20 Menschen getötet und 140 verletzt. KIZ/REUTERS

Krankheit und Alter machen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Sachwalterschaft zum Thema

# Selbstbestimmt bis zum Ende

**Jeder kann plötzlich und unabhängig vom Alter in die Lage kommen, dass andere für ihn entscheiden müssen. Um sicher zu gehen, dass alle Angelegenheiten im Ernstfall so geregelt werden, wie man es sich wünscht, kann man in gesunden Tagen Vorsorge treffen.**

Der Linzer Notar Dr. Wolfgang Lenz erklärt, was Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Sachwalterschaft im Detail bedeuten und welche Voraussetzungen dafür nötig sind.

**Patientenverfügung.** Diese schriftliche Willenserklärung kann nur unter Beiziehung eines Arztes einerseits und eines Notars, Rechtsanwaltes oder rechtskundigen Mitarbeiters der Patientenvertretung andererseits errichtet werden. Werden alle diese Formvorschriften eingehalten, ist die Patientenverfügung fünf Jahre lang verbindlich. Werden die Formvorschriften nicht eingehalten, ist der behandelnde Arzt nicht daran gebunden, kann sie aber als Empfehlung heranziehen. Die Patientenverfügung betrifft einen sehr sensiblen Bereich unseres Lebens. Deshalb muss das Krankheitsbild, bei dem sie angewendet wird, sehr genau beschrieben werden. Dies fällt bei bereits bestehenden Krankheiten leichter als im gesunden Zustand. Ein weiteres Kennzeichen dieser Verfügung ist die Tatsache, dass nur aktives Tun des Arztes unterbunden werden kann, wie etwa das Setzen einer Ernährungssonde. Das Abschalten eines Behandlungsgerätes kann damit nicht angeordnet werden.

Jede Patientenverfügung, die bei einem Notar errichtet wird, kann auf Wunsch in das Patientenverfügungsregister des österreichischen Notariats eingetragen werden. Dieses Register wird von der Österreichischen Notariatskammer in Kooperation mit dem Österreichischen Roten Kreuz geführt.

**Vorsorgevollmacht.** Wenn es um Vorsorge im rechtlichen Bereich geht, denken die meisten an die Errichtung eines Testaments. Mehr und mehr Menschen betrifft und bewegt aber auch folgendes Thema: Die rechtliche Vorsorge für den Fall, dass man selbst nicht mehr handlungs- und entscheidungsfähig ist. In der Praxis ist diese sogenannte Vorsorgevollmacht bereits relativ beliebt.

Mit einer Vorsorgevollmacht hat jede/r die Möglichkeit, bereits im Vorhinein eine Vertrauensperson zu bestimmen, die ihn/sie in bestimmten Angelegenheiten vertritt, wenn



er/sie die Geschäfts-, Einsichts-, Urteils- oder Äußerungsfähigkeit verliert. Damit soll einer allfälligen späteren Sachwalterschaft vorgebeugt werden.

In der Regel werden nahe Familienangehörige, zum Beispiel Kinder, mit dieser Spezialvollmacht ausgestattet. Diese Person muss das absolute Vertrauen genießen, denn bei einem allfälligen Missbrauch könnte der Vollmachtgeber auf Grund seines eingeschränkten Gesundheitszustandes zu einem Widerruf kaum oder gar nicht mehr in der Lage sein. Eine Vorsorgevollmacht ist also eine Entscheidung, die viel Verantwortung und größtmögliche Sorgfalt verlangt.

Konkret sieht die Vorsorgevollmacht so aus, dass in einem Schriftstück – neben den genauen Personendaten – detailliert die Anwendungsbereiche fixiert werden: Dies kann einerseits die Vertretung in allen Vermögensangelegenheiten, andererseits die Vertretung im Spital gegenüber Ärzten, insbesondere bei Behandlungen und Operationen, aber auch bei der Unterbringung in einem Pflegeheim und nicht zuletzt im Alltag bei Behörden, Gerichten und dergleichen betreffen.

Je nach Umfang der Befugnisse für den Bevollmächtigten müssen bei der Errichtung nur Zeugen oder auch ein Notar oder Rechtsanwalt beigezogen werden. Das Wirksamwerden der Vorsorgevollmacht bei Eintritt des Vorsorgefalles kann ebenso wie ein allfälliger Widerruf im Österreichischen Zentralen Vertriebsverzeichnis registriert werden.

**Sachwalterschaft.** Es gibt Situationen und Entwicklungen im Leben eines Menschen, wo er/sie nicht mehr in der Lage ist, eigene Angelegenheiten selbst zu besorgen. Hier springt

**Vertrauen und Sorgfalt** sind Voraussetzung, wenn man eine Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht errichtet. PETER MASZLEN – FOTOLIA.COM

der Staat helfend und schützend in Form einer Sachwalterschaft ein. Diese kann durch jedermann beim Bezirksgericht angeregt werden. In der Folge überzeugt sich das Gericht mittels eines gerichtlich beeedeten medizinischen Sachverständigen, ob die, von der angeregten Sachwalterschaft betroffene Person wirklich einen Sachwalter benötigt. Wird dieser schlechte Zustand durch den Arzt bestätigt, bestellt das Gericht eine Person als Sachwalter. Dies kann ein Verwandter, Bekannter oder – bei Nichtvorhandensein einer solchen Person – entweder der Verein für Sachwalterschaft oder ein Angehöriger eines rechtsberatenden Berufes sein. Diese Person heißt dann Sachwalter und muss jährlich dem Gericht über seine Tätigkeit berichten. Für die Arbeit wird eine Entlohnung aus dem Vermögen des Besachwalteten bezahlt bzw. vom Gericht bestimmt.

Ab dem Zeitpunkt der Bestellung des Sachwalters kann der Besachwaltete in jenen Bereichen, für die ihm ein Sachwalter bestellt worden ist, zum Beispiel Vermögensverwaltung, keine rechtsgültigen Erklärungen und Verträge mehr abgeben bzw. abschließen. Nun obliegt es dem Sachwalter, diese Erklärungen und Verträge abzuschließen. In besonders wichtigen Angelegenheiten wie Liegenschaftsveräußerungen muss zusätzlich auch das Gericht zustimmen.

Mit einer Vorsorgevollmacht kann in den meisten Fällen eine Sachwalterschaft verhindert werden. Der Bevollmächtigte unterliegt allerdings – anders als der Sachwalter – nicht der regelmäßigen Überprüfung durch das Gericht. Er kann daher rascher Entscheidungen treffen, diese Freizügigkeit kann aber auch ein Risiko bergen. Daher muss die Auswahl des Bevollmächtigten gut überlegt werden.



**Dr. Wolfgang Lenz,**  
Öffentliche Notare  
Dr. Lenz & Dr. Wittmann  
Partnerschaft,  
[www.dienotare.at](http://www.dienotare.at) PRIVAT

Eucharistie – Stärkung für ein Leben aus dem Geiste Jesu

# Brot meines Lebens



**Meinen Alltag unterbrechen. In Gemeinschaft feiern. Hören auf Gottes Wort. Brot und Wein sind mir als Nahrung gegeben.**

**Christi Gegenwart** in Brot und Wein verwandelt auch mein Leben. KNA

Ungeheuer ist viel, aber nichts ungeheurer als der Mensch!“ So heißt es schon in Sophokles’ „Antigone“ im antiken griechischen Theater.

Was ist der Mensch? Die Antworten dazu sind tatsächlich nicht ganz geheuer. Auf der einen Seite tun sich Abgründe auf, für die die Beschreibung „der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“ nur blass und peinlich bleibt. Auf der anderen Seite stehen die Fähigkeiten zu Frieden, Gerechtigkeit, Liebe und Hingabe, die die Größe des Menschen ahnen lassen. „Menschlich“ kann „fehlerhaft“ genauso heißen wie es „immer wieder zum Neuanfang fähig“ bedeuten kann.

Was ist der Mensch? Das Sakrament der Eucharistie gibt Antwort. Denn die Eucharistie zeigt uns gleichzeitig auch, wer Gott ist. Am Abend vor seinem Leiden war Jesus mit seinen Jüngern zum Mahl beisammen. Er nahm das Brot, sprach das Dankgebet, brach es und gab es seinen Jüngern.

**Das bin ich für Euch.** Genau das tut die Kirche in Jesu Namen seit 2000 Jahren: In der Gabenbereitung werden Brot und Wein gebracht. Im Hochgebet wird das Dankgebet über diese Gaben gesprochen. Mit dem Begleitgesang des „Lamm Gottes“ wird das Brot gebrochen und in der Kommunion an die feiernde Gemeinde ausgeteilt. So bleibt zu sei-

nem Gedächtnis wirkliche Gegenwart, was Jesus über Brot und Wein gesagt hat: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut“ – „Das bin ich für euch!“.

Gott teilt in Jesus unsere Menschheit, er teilt sie mit uns bis zum Ende, über den menschlichen Abgrund des Kreuzes hinaus in das auferstandene Leben hinein. Und er hört nicht auf, sie zu teilen!

**Geteiltes Leben.** In der Feier der Eucharistie bleiben Christen und Christinnen zeitlos am den Tisch des letzten Abendmahles versammelt. Sie stehen gemeinsam mit Jesus und seinen Jüngern, allen bisherigen und künftigen. Sie bringen die Ungeheuerlichkeit des Menschseins, sie hören in den Lesungen ihre Geschichte als Geschichte des Heils und erfahren wirklich sein „Ich bin für euch da!“.

Damit das Brot zum Leben wird, muss es zerbrochen und verteilt, muss hingegeben werden. Diesen Weg ist Jesus gegangen, so ist er das „Brot, das vom Himmel kommt“. Er lädt uns ein, ihm auf diesem Weg der Hingabe zu folgen, damit wir erlöst Mensch werden.

Gertraud Fussenegger hat in ihren „Biblischen Geschichten“ die Eucharistie zeitlos einfach erzählt: Jesus wollte nicht weggehen aus dieser Welt, ohne sich endgültig in ihr niederzulassen. Er wollte, dass alle Menschen von seiner Liebe eingeholt würden! Ich denke, das ist eine der schönsten Definitionen von Sakrament: „Von Christi Liebe eingeholt, spürbar eingeholt werden.“

**Quelle der Kirche.** Das Zweite Vatikanische Konzil nennt das mit einem Fachbegriff „das Pascha-Mysterium des Herrn“. Es lebt und es wirkt in aller Sakramentalität der Kirche. So sagt das Konzil auch: Die Feier der Liturgie insgesamt ist Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Tuns. Sie kann es sein, weil die Feier der Eucharistie für diesen Ursprung garantiert. Und so ist es kein Widerspruch, wenn gerade die Eucharistie im Speziellen als „Quelle und Höhepunkt“ bezeichnet wird. In ihr lässt uns Gott kosten, wer er wirklich ist und wer wir Menschen wirklich sind. Geheimnis des Glaubens: Im Tod ist das Leben, in der Hingabe liegt die Fülle. Ungeheuerlich!

## Sieben Sakramente

Spürbare Zeichen  
des Wirkens Gottes

Teil 7 von 7

VON DR. MICHAEL MAX

LITURGIEREFERENT DER ERZDIOZESE SALZBURG  
UND PFARRER IN NEUMARKT/WALLERSEE



Zum 68. Mal wurden heuer im August beim Filmfestival von Locarno die Preise vergeben. Der Goldene Leopard für den besten Film ging dabei an den Koreaner Hong Sangsoo für «Right Now, Wrong Then». Mit formaler Perfektion erzählt er mit kleinen Abweichungen zweimal dieselbe Geschichte um die Begegnung eines Regisseurs mit einer jungen Malerin. Manche Passagen sind dabei durchaus charmant und einige Dialoge zum Schmunzeln, für den Hauptpreis stellt er aber doch ein ziemliches Leichtgewicht dar.

KLAUS FEURSTEIN

**M**ehr zu packen, aufzuwühlen und zu verstören - sowohl durch die formale Geschlossenheit als auch durch thematischen Tiefgang - verstand Avishai Sivans „Tikkun“ aus Israel, der mit dem „Spezialpreis der Jury“ ausgezeichnet wurde. Erzählt wird die Geschichte des ultra-orthodoxen jüdischen Studenten Haim-Aaron, der durch exzessives Fasten und nächtlanges Lernen einen Kollaps erleidet und von den Ärzten für tot erklärt wird. Sein Vater akzeptiert das nicht und bringt ihn durch anhaltende Reanimation wieder ins Leben zurück.

Doch dieses zweite Leben entfremdet Haim-Aaron von seinem Glauben, und außerhalb der gewohnten religiösen Ordnung verliert er den Boden unter den Füßen und wird zum „Verlorenen im Nebel der Welt“. Sein Vater befürchtet, mit der Rettung seines Sohnes gegen Gottes Willen gehandelt zu haben und in seiner Überlegung, den Sohn dafür töten zu müssen, klingt das Motiv des Abraham-Isaak-Opfers an. Der Film gibt einen faszinierenden



# Die Leoparden von

Blick auf das ultra-orthodoxe Judentum frei und setzt die Geschichte formal in streng komponierten, statischen Kameraeinstellungen und überwältigenden Schwarz-Weiß-Bildern um. „Tikkun“ wurde von vielen Filmjournalisten als Favorit gehandelt.

**Die Ökumenische Jury.** Die kirchliche Jury zeigte mit ihrem Preisträger „Paradise“, dem Erstlingswerk des Iraners Sina Ataiean Dena, wieder ein gutes Gespür für filmische Kunst und aktuelle Themen. Im Mittelpunkt des Geschehens steht die junge Primarlehrerin Hanieh. Sie arbeitet in einem trostlosen Vorort Teherans und muss jeden Tag einen langen Arbeitsweg zurücklegen. Deshalb möchte sie sich ins Zentrum der Stadt versetzen lassen. Doch ihr Antrag steckt irgendwo in der Bürokratie fest. Eines Tages werden in der Schule zwei Mädchen vermisst, die womög-

lich entführt wurden. Angesichts dieses Ereignisses werden die Probleme der jungen Lehrerin relativiert.

Der Film, der unter erschwerten Bedingungen heimlich gedreht wurde, konzentriert sich auf Alltagsszenen in der Schule, Haniehs Rolle als Lehrerin und die Arbeit der Schulleiterin. Beide sind Teil des Systems und setzen dessen Regeln und Werte gegenüber den Schülerinnen durch - allerdings nicht gnadenlos, sondern mit einem gewissen (vielleicht weiblichen) Gespür für die Nöte und das Empfinden der Kinder. Wie der Regisseur aber die Mechanismen der institutionellen Gewalt offenlegt, ist beeindruckend.

Die Jury begründete die Vergabe des Preises wie folgt: „Ein starker, mutiger iranischer Film über das tägliche Leben ... in den südlichen Vororten von Teheran. Dank spärlichen Freiheitsmomenten lassen sich trotz der einschnü-



# Locarno

renden Verhältnisse, welche iranische Frauen erdulden müssen, Hoffnungszeichen erahnen.“ (Redaktion Medientipp 34/15)

**Der Nazijäger.** Der Publikumspreis ging an den deutschen Film „Der Staat gegen Fritz Bauer“ von Lars Kraume. Sehr beeindruckend zeigt er darin die Bemühungen des im Titel benannten Generalstaatsanwalts, im Jahr 1957 den früheren SS-Kriegsverbrecher Adolf Eichmann, der sich in Argentinien versteckt hält, vor Gericht zu bringen. Dabei hat er (fast) alle politischen Mächtigen gegen sich, die schon damals einen Schlussstrich unter die Vergangenheitsbewältigung ziehen wollten, weil zu viele Nazis wieder in Führungspositionen das gesellschaftliche Leben bestimmten. Der Film ist bereits der zweite in Jahresfrist (nach „Im Labyrinth des Schweigens“), der

sich der schwierigen juristischen Aufarbeitung von Naziverbrechen in einer von Verdrängung geprägten Nachkriegszeit widmet.

**Pardo d'onore.** Den Ehrenpreis für sein Lebenswerk erhielt die amerikanische Regielegende Michael Cimino. Das Publikum bekam deshalb die Möglichkeit ihn selber und so großartige Filme wie „Heaven's Gate“ (1980) oder „The Deer Hunter“ (1978) auf einer riesigen Leinwand noch einmal zu genießen. Locarno hat mit seiner beachtlichen Vielfalt und den Projektionen auf der wunderbaren Piazza Grande wieder überzeugt.

**Die Filmcrew von „Paradise“** mit der Hauptdarstellerin Dorna Dibaj (2.v.l.) und dem Regisseur Sina Ataeian Dena (Mitte vorne). FESTIVAL DEL FILM LOCARNO / SAILAS VANETTI

## Kino und Religion

Religiöse Themen waren in Locarno zwar nicht beherrschend, aber präsent. Das Judentum wurde in der Variante der Ultra-Orthodoxen kritisch betrachtet, ebenso der Islam im iranischen „Paradise“, während ein nicht prämiertes Wettbewerbsbeitrag aus Sri Lanka den Buddhismus als Alternative zur Brutalität des täglichen Lebens zeigte.

In „Histoire de Judas“ wird die Jesusgeschichte fast dokumentarisch, aber inhaltlich verändert erzählt: Judas kann nicht der Verräter gewesen sein – der Film verschafft ihm ein Alibi, lässt aber das Publikum etwas ratlos zurück.



**Michael Cimino** erhielt in Locarno den „Goldenen Leopard“ für sein Lebenswerk.

FESTIVAL DEL FILM LOCARNO / MASSIMO PEDRAZZINI

**„Der Vater befürchtet, mit der Rettung seines Sohnes gegen Gottes Willen gehandelt zu haben.“** Über den Film „Tikkun“.

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Friedrich Schorlemmer (Hg.):**  
**Das soll dir bleiben.** Radius  
Verlag 2012, 765 Seiten, Dünndruck,  
gebunden, € 20,60. RADIUS VERLAG

Gleich vorweg: Es ist zwar kein neues Buch, aber - „Das soll dir bleiben“ - ist etwas Besonderes! Jeder Tag fordert uns auf seine Weise. Es kann stärkend, inspirierend und tröstend sein, mit einem Wort in den Tag hinein zu gehen und mit einem Wort den Tag ausklingen zu lassen.

„In dem Augenblick als ich Gott die Hand gab und ja zu ihm sagte, wurde mir der Sinn meines Lebens klar.“ (Dag Hammarskjöld, Seite 231)

Verdichtetes zu bedenken, laut auszusprechen, auswendig zu lernen, sich berühren, sich an- und

aufregen zu lassen, in diese Richtung geht das Angebot des Herausgebers. Gleichzeitig bietet es so viel Raum, dass auch eigene Texte, Überlegungen und Gedanken darin Platz finden können. So kann dieses Buch zu einem ganz persönlichen werden. Ein paar Minuten der Stille, in denen man die Geschäftigkeit hinter sich lässt, können Hoffnungen stiften, das Gefühl der Gelassenheit und Verantwortlichkeit ermöglichen.

Sie finden in diesem Buch altbewährte und neue Texte von Seneca bis Erich Fromm, von Augustinus bis Kurt Marti, von Mascha Kaléko bis Dorothee Sölle, von Heinrich Heine bis Hermann Hesse. Das Buch zu lesen könnte zu einem Ritual werden, durch das unser Leben an Intensität und Tiefe gewinnt.

MONIKA DOBLER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung  
„Die Quelle“**  
Bahnhofstraße 25  
6800 Feldkirch  
T 05522 72885-0  
E-Mail: office@quelle-buch.at  
Website: www.quelle-buch.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Mehr Tipps und mehr Gewinnchancen mit Anteilsschein

**Geringer Einsatz, eine Vielzahl an Tipps und somit erhöhte Chancen, am Europot mitzuspielen**

Der Europot bei EuroMillionen lockt Ziehungen für Ziehungen mit zumindest 15 Millionen Euro. Zumeist ist die Summe aber beträchtlich höher und geht in die -zig Millionen. Wer seine Chancen, am großen Geldkuchen mitzuspielen, erhöhen will, für den halten die Österreichischen Lotterien den Anteilsschein bereit.

Er bietet die Möglichkeit, bei geringem Einsatz mit einer Vielzahl an Tipps an den Ziehungen teilzunehmen und damit die Gewinnchancen deutlich zu erhöhen. Der Spielteilnehmer erwirbt einen oder mehrere Anteile an einer bestimmten Anzahl bereits gespielter Tipps, einer so genannten „Chance“, und ist an einem allfälligen Gewinn mit eben diesen Anteilen beteiligt.

Wer die neue Möglichkeit der Spielteilnahme nutzen will, kann dies entweder mit einem speziellen Wertschein tun oder einfach per Ansage in der Annahmestelle. Der Anteilsschein ist auch über [www.win2day.at](http://www.win2day.at) spielbar.

## Leserbriefe

### „Wortgottesdienst in der hl. Messe“

Zum Leserbrief von Georg Mandl, Kirchenblatt vom 20. August.

Dr. Georg Mandl ist zustimmen in seiner Kritik an der Weglassung wesentlicher Teile in den liturgischen Büchern vorgesehenen Leseordnung (zumeist paulinische Epistel). Dies ist leider ein praktisch ausschließlich im deutschen Sprachraum zu beobachtendes Phänomen. Wie aufgezeigt, handelt es sich dabei um eine klare Missachtung der Beschlüsse des II. Vatikanums. Die Konstitution über die Heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“ sagt: „Auf dass den Gläubigen der Tisch des Gotteswortes reicher bereitet werde, soll die Schatzkammer der Bibel weiter aufgetan werden, so dass innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren die wichtigsten Teile der Heiligen Schrift dem Volk vorgelesen werden.“ (SC 51). Sind die paulinischen Briefe so „unwichtig“, dass häufig schwer verständlichen Texten des Alten Testaments der Vorzug zu geben wäre?

Es handelt sich auch um einen weit verbreiteten Irrtum, dass dem Zelebranten etwa Wahlfreiheit bezüglich der ihm „genommen“ Texte gegeben wäre. Selbst das Direktorium für die Diözesen Feldkirch und Innsbruck, das die Details der Liturgie regelt, räumt dem Priester (eingeschränkte) Wahlfreiheit ausschließlich an Werktagen und nur in besonderen Fällen ein. Nicht jedoch bei der Feier „gewöhnlicher“ Sonntagsmessen oder am Hochfesten. Die beobachtete Praxis ist ein Unding, das dringend zu hinterfragen ist. Leider ist es soweit, dass „einfache Gläubige“ einfordern müssen, was eigentlich selbstverständlich sein sollte.

**MMag. Benedikt König,**  
Feldkirch-Tisis

### Ungleichzeitigkeiten zwischen den Kontinentalkirchen

Zum Beitrag „Synode: Reformgegner ‚bitten‘ den Papst“, Kirchenblatt vom 20. August.

Wenn eine Reform in der Kirche ansteht, gibt es Gruppen und auch Gegenden mit verschiedenen Meinungen: Die einen halten die angestrebte Reform für notwendig, die anderen für unmöglich. Den einen geht die Neuerung zu weit, den ändern zu wenig weit. Wenn ein einigermaßen klarer Konsens erreicht werden kann, ist eine gemeinsame Entscheidung möglich. Wenn dies nicht der Fall ist, muss dann alles beim Alten bleiben, auch wenn dieses Beharren auf dem Bisherigen, der Verkündigung des Evangeliums großen Schaden zufügt? Oder soll dann der Papst allein entscheiden? Von Papst Franziskus wissen wir, dass er Alleingänge vermeidet und dass er andererseits den Teilkirchen mehr Entscheidungsmöglichkeiten bieten will. Von daher sind Lösungen möglich, die die konkrete Lage der einzelnen Teilkirchen in ihrer gerade erreichten Entwicklungsstufe und ihrer kulturellen Prägung so ernst nehmen, dass sie nicht alle gleichzeitig dieselbe Lösung gutheißen müssen. Daraus ergibt sich eine Vielfalt in der Einheit innerhalb der katholischen Kirche, die uns auf der bewussten Ebene neu erscheinen mag, aber in der Wirklichkeit immer schon da war.

**Pfr.i.R. Helmut Rohner,** Dornbirn

#### Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an:  
Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13,  
6800 Feldkirch, [E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)



**Nicht nur** Marmeladen, Honig, Spielzeug oder Kerzen gibt es auf dem Klostermarkt, sondern auch zahlreiche Möglichkeiten zu Gesprächen.

STADTMARKETING BLUDENZ (2)

Bludenz lädt zum 20. Klostermarkt am 11. und 12. September

# Treffpunkt der Kloster-Traditionen in Bludenz

Das Zentrum der fünf Täler Brandnertal, Klostertal, Großes Walsertal, Walgau und Montafon lädt ein zu einer ganz besonderen Veranstaltung. Dem Bludener Klostermarkt. Anlässlich des 20. Bludener Klostermarktes sind in der Altstadt am 11. und 12. September Vertreter von rund 30 Klöstern aus Österreich, Deutschland, Frankreich, Polen, Ungarn und Weißrussland zu Gast. Der Markt vereint Produkte aus traditionell-klosterlicher Herstellung mit dem Ambiente der historischen Alpenstadt und zählt zu den bekanntesten Märkten Westösterreichs.

Die Feier des 20. Jubiläums des Bludener Klostermarktes beginnt schon am Donnerstagabend, 10. September, 19 Uhr, mit dem Gottesdienst in der Kirche des Franziskanerklosters. Anschließend sind Messbesucher sowie Marktteilnehmer zur Agape im Klostergarten eingeladen.

Am Freitag, 11. September, wird der Klostermarkt um 10 Uhr in der Altstadt eröffnet. Die Vertreter der Klöster präsentieren u.a. ihre Produkte aus eigener Herstellung. Dabei ist die Produktpalette ebenso vielfältig wie die Klöster selbst: So gibt es Weine, Liköre und

Biere aus eigener Herstellung, ebenso wie Käse, Brote, Marmeladen und Honig. Aber auch Holzspielzeug, Keramik, Polster, Salben, Kerzen und Tücher sowie Taschen und Schmuck werden zum Verkauf angeboten. Eine Besonderheit des Marktes ist die Musikgruppe „Greccio“ - junge Kleriker der Franziskaner aus dem polnischen Wronki, die den Klostermarkt musikalisch umrahmen. RED

**Treffpunkt der Traditionen.** Beim Bludener Klostermarkt steht aber nicht nur das Verkaufen und Kaufen im Mittelpunkt, vielmehr ist der Markt mittlerweile zum Treffpunkt für alle geworden, die Interesse an traditionell hergestellten Produkten sowie am klösterlichen Leben haben.

► **20. Bludener Klostermarkt** in der Altstadt von Bludenz

**Fr 11. September, 10 bis 19 Uhr**  
**Sa 12. September, 10 bis 16 Uhr**

► **Weitere Informationen:**

Bludenz Stadtmarketing

T 05552/63621-261

[www.bludenz.at](http://www.bludenz.at)



### SONNTAG 30. AUGUST

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** (Religion) Aus der Sankt Petri Kirche in Kopenhagen mit Pastor Peter Krogull. **ZDF**

**12.30 Orientierung.** (Religion) Armenier in Istanbul: Vergangenheitsbewältigung in der Türkei – Zwei ungleiche Freunde: Rabbi und Imam werben für Respekt – Offene Moschee: Einladung an Homosexuelle und Andersgläubige – US-Trend: „Sonntagsmesse ohne Gott“. **ORF 2**

**16.30 Das Engadin – Naturwunder der Alpen.** (Dokumentation) Die Wildnis der Schweiz. In Höhen ab 1600 Metern locken unberührte Lebenswelten. Eine schroffe, schöne Landschaft im Herzen Europas, geformt von Wasser, Eis und Felsen. **ARD**

**16.55 Was ich glaube.** **ORF 2**

**21.25 Städte der Zukunft.** (Dokumentation) 2050 wird es insgesamt neun Milliarden Menschen auf der Erde geben, 80 % der Weltbevölkerung werden in Städten leben. Wie werden die Städte der Zukunft aussehen? **Servus TV**

### MONTAG 31. AUGUST

**16.30 Der Tempelberg.** (Dokumentation) Salomos verlorener Tempel. Der erste Jerusalemer Tempel wurde der Bibel zufolge unter König Salomo errichtet. Die Dokumentation versucht, die Geheimnisse um diesen Tempel zu lüften. **ZDFinfo**

**20.15 Das Mekka Business – Pilgern zwischen Geld und Glauben.** (Dokumentation) Saudi-Arabien ist nicht nur der Hort von unermesslichem Reichtum, sondern beherbergt auch die wichtigsten religiösen Stätten des Islam, Mekka und Medina. Die gigantischen Pilgerströme sind für einige findige Geschäftemacher eine richtige Goldgrube geworden. Worum geht es den Saudis dabei wirklich, um Beten oder Business? **ORF III**

**23.30 Was glaubt Deutschland?** (Dokumentation) Wie wir feiern. Gebete, Traditionen und Rituale strukturieren das religiöse Leben. – Dritter Teil des Films von Bernd Seidl und Claus Hanischdörfer. **ARD**

### DIENSTAG 1. SEPTEMBER

**21.20 Mythos Geschichte.** (Dokumentation) Der Geheimcode von Stonehenge. Bis heute rätseln Forscher über Sinn und Zweck des Monuments, das vor mehr als fünftausend Jahren gebaut wurde. **ORF III**



**Mo 21.40 Die Stadt der Blinden.** (Spielfilm, 2008) Ein Mann erblindet, dann seine Frau, dann sein Augenarzt ... und es werden immer mehr. Aus Angst vor Ansteckung interniert man die Blinden und überlässt sie sich selbst. Die Lage eskaliert. Nur die Frau des Augenarztes kann sehen und führt eine kleine Gruppe in die Freiheit – in der inzwischen alle blind sind. **arte** Foto: Lunafilm

**22.30 kreuz und quer.** (Religion) Wunder Partnerschaft – Was Paare zusammenhält. Wundersamerweise gibt es auch in Zeiten von Lebensabschnittspartnern und Patchworkfamilien noch Partnerschaften, die ein Leben lang halten. **ORF 2**

**23.20 kreuz und quer.** (Religion) Herr Schuh und die Liebe. Der Philosoph Franz Schuh macht sich auf die Suche nach der Liebe und ihren Schattenseiten. **ORF 2**

### MITTWOCH 2. SEPTEMBER

**14.10 Schrei nach Freiheit.** (Drama, GB 1987) Südafrika, 1975: Chefredakteur Donald Woods berichtet zunächst kritisch über Steve Biko, ändert jedoch nach einem Treffen seine Meinung über den schwarzen Anti-Apartheid-Kämpfer und entwickelt eine Freundschaft zu ihm. Als Biko verhaftet und zu Tode gefoltert wird, radikalisiert sich auch Woods. **arte**

**23.50 Kinder des Sturms.** (Spielfilm) Schlesien 1946. Rosemarie Hermann und ihre Familie schlagen sich aus den ehemals deutschen Gebieten in Polen nach Westen durch. Im Chaos der Flucht geht Rosemaries zehnjährige Tochter Maria verloren. **ORF 2**

### DONNERSTAG 3. SEPTEMBER

**22.15 Heimat: Eine deutsche Chronik.** Weihnacht wie noch nie (1935-1938). Elfteilige Familiensaga von Edgar Reitz **arte**

**22.25 Schatten und Nebel.** (Komödie, USA 1991) Woody Allens Hommage an Kafka: Der von Angstgefühlen geplagte Angestellte Kleinman wird eines Nachts von seinen Nachbarn geweckt, die ihn auffor-



**Fr 22.45 Universum History.** (Dokumentation) Der Geist der Freiheit. Galileo Galilei wird zwar noch von der katholischen Inquisition verurteilt, aber der Geist der Freiheit ist weltweit nicht mehr aufzuhalten. Die amerikanischen Kolonien erklären ihre Unabhängigkeit und die Guillotine der Französischen Revolution läutet den Niedergang der Monarchien ein. **ORF 2** Foto: ORF/BBC/Coco Van Oppens

dem sich einer Bürgerwehr anzuschließen, die Jagd auf einen Serienmörder macht. Als er sich endlich angezogen hat, sind die anderen verschwunden. Kleinman muss allein durch die nebligen Gassen irren. **ORF III**

### FREITAG 4. SEPTEMBER

**20.15 #jesuischarlie – ein Hashtag und die Folgen.** (Dokumentation) „Je suis Charlie“ – ein einfacher Satz für ein unfassbares Attentat. Eine Chronik von Terror, Angst und Solidarität anhand unzähliger Einträge in den sozialen Medien. **WDR**

**23.15 Savonarola – Der schwarze Prophet.** (Dokumentation) Der radikale Bußprediger Savonarola gilt für viele als die dunkelste Gestalt in der Renaissance. Obwohl er nur ein einfacher Mönch war, zitterten vor ihm Fürsten und Päpste. **ZDFinfo**

### SAMSTAG 5. SEPTEMBER

**20.15 Spy Game – Der finale Countdown.** (Thriller) 1991: Der CIA-Agent Tom Bishop wird bei einem Alleingang in einem chinesischen Gefängnis der Spionage überführt und soll hingerichtet werden, wenn sich die US-Regierung nicht zu ihm bekennt. **ZDF-neo**

**23.35 Das Wort zum Sonntag** spricht Pastorin Annette Behnken, Wennigsen. **ARD**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Sr. Magda Schmidt, Grazer Schulschwester, Steiermark. So/Sa 6.10, Mo-Sa 5.40, Ö2. Foto: Neuhold

**Katholischer Gottesdienst** aus der Wallfahrtskirche Frauenberg bei Admont. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2. Foto: Reiterer



**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So-Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Cornelius Hell, Literaturkritiker und Übersetzer. „Schattenland, Ströme“ – Zum 50. Todestag des Schriftstellers Johannes Bobrowski. Mo-Sa 6.56, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo-Fr 18.55, Ö1. **Logos – Theologie und Leben.** „In Ehrfurcht vor dem Leben“ – Zum 50. Todestag Albert Schweitzers. Sa 19.05, Ö1.

## NACHBAUR

### TAGESFAHRTEN

8.9. St. Ottilien - Ammersee 65,-

mit Pfr. Eugen Giselbrecht

10.12. RAVENSBURG - Klösterle Krippe 60,-

mit Pfr. Georg Meusburger

### RHEINGAU Hildegard von Bingen

9. - 13.9. mit Dr. Markus Hofer 695,-

Maulbronn - Disibodenberg - Eibingen...

### KRETA

3. - 10.10. mit Anneliese Nachbaur

Bus FDH, Flug, Htl. Alexander B. 4\* 895,-

### ELSASS - KAISERSTUHL

15. - 18.10. mit Herta Ott 389,-

Bus, Top-Hotel, Ausflüge, etc.

### HERBSTFERIEN-Hits

24.-31.10. Südsparien 4\*, HP 695,-

25.10.-1.11. Kreta 4\*, all incl. 695,-

### PIEMONT - TURIN

24. - 27.10. mit Herta Ott 398,-

Bus, Hotel in Alba, Ausflüge, etc.

### SÜDTIROL - TRENTO

24. - 26.10. mit Hubert Riezler 279,-

Bus, HP 3\*, Törggelen, Weinkost

### Heiliges Land + Jordanien

5. - 15.11. mit Pfr. Rudi Siegl 2.190,-

Bus, Flug, Traumkombi Israel+Jordanien

FELDKIRCH 05522-74680

DORNBIRN 05572-20404

reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

## TERMINE

- **Gebhardswoche (27. August bis 3. September).** Anlässlich des Gedenktages des Diözesanpatrons sind Pilgernde zu verschiedenen liturgischen Feiern eingeladen.  
**Täglich um 9 Uhr:** Gottesdienst in der Gebhardskapelle.  
**Di 1. September, 19 Uhr:** Abend-segen mit Bischof Benno Elbs.
- **10 Jahre CONCORDIA-Arbeit in der Republik Moldau.** Vortrag mit Bildern. Mit Bettina Schörghofer (Muntlix), die als Direktorin der Concordia-Projekte in Chisinau / Moldau lebt und arbeitet.  
**Fr 28. August, 19.30 Uhr,** Pfarrheim, Muntlix.
- **Konzertreihe St. Corneli.** Pas-sion: Eine musikalische Meditation. Mit dem Vokalensemble „pforte vokal“ (Leitung: Martin Lindenthal), Theresa Wrann und Thomas Engel (Blockflöte), Klaus Christa (Viola), Bernhard Oss (Akkordeon), Herbert Walser-Breuß (Trompe & Elektronik) und David Syza (Perkussion).  
**So 30. August, 17 Uhr,** St. Corneli, Feldkirch-Tosters.
- **Labyrinth-Meditation.** Jeden ersten Dienstag im Monat.  
**Di 1. September, 7 bis 7.30 Uhr,** Pfarrzentrum St. Christoph, Dornbirn-Rohrbach.
- **Kontemplationsabend** mit Christoph Simma. Immer dienstags, von 19.45 bis 21 Uhr.  
**Di 1. September, 19.45 bis 21 Uhr,** Meditationsraum im Pfarramt, Meiningen.
- **Vom Luftholen. Lungenheil-stätte Gaisbühel.** Die Buchpräsen-tation lässt die Geschichte des Gaisbühels in einem Podiumsgespräch mit Zeitzeugen lebendig werden. Musikalische Umrahmung: Robert Mark, Sohn des ehemaligen ärztlichen Leiters Gerhard Mark.  
**Mi 2. September, 19 Uhr,** vorarl-berg museum, Bregenz.
- **Filmtipp: Senor Kaplan.** Die Komödie aus Uruguay erzählt die Geschichte eines 70-Jährigen, der seinem Leben etwas Besonderes ver-leihen möchte. Als das Gerücht auf-taucht, dass es in seiner Gegend ei-nen alten Nazi gibt, macht er sich auf die Suche.  
**Mi 2. September, 18 Uhr,** sowie **Do 3. September, 19.30 Uhr,** Cine-ma Dornbirn.
- **16. Europäischer Tag der jüdi-schen Kultur.** Anlässlich dieses Ta-ges zeigt die KulturKiste Überlingen e.V. zwei Dokumentarfilme: „Wie Dachau an den See kam“ (15 Uhr und 18 Uhr) und „Stealing Klimt“ (16 Uhr und 19 Uhr).  
**Sa 5. September, ab 15 Uhr,** Ge-meindsaal der Evangelischen Pfarfgemeinde A. u. H.B., Bregenz.

## Schweigekreise setzen klare Friedenszeichen - gerade jetzt

# Schweigen für den Frieden

**Altach, Bregenz, Feldkirch. Bereits an drei Orten in Vorarlberg laden Menschen, denen Frieden ein Herzens-anliegen ist, regelmäßig zu Schweigekreisen ein.**

Das Gebet für den Frieden gehörte wohl immer schon zur christlichen Glaubenspraxis. Das gemeinsame Schweigen in der Öffentlichkeit ist eine besondere Form davon. Das Zusammenstehen in der Öffentlichkeit wirkt nicht nur auf die Vorbeigehenden, sondern auch auf die Stehenden selbst. Da sich die Gruppe in Bregenz bereits ein Jahr zum Schweigen trifft, lädt sie nun alle Interessierten zum Erfahrungsaustausch ein.

► **Austauschtreffen.**  
**Mo 7. September, 18.45 Uhr,** Haus der Kirche, Bregenz.



**Öffentlich** für den Frieden zusammen- und einstehen - Schweigekreise sind eine From dafür. BUDER

### Regelmäßige Schweigekreise:

- **Bregenz: Schweigen für Frieden,** jeden ersten Montag im Monat, 18 bis 18.30 Uhr, Kornmarkt-platz.
- **Altach: Schweigekreis für den Weltfrieden,** jeden ersten Mittwoch im Monat, 18.15 bis 18.45 Uhr, Kirchplatz.
- **Feldkirch: EinStehen für den Frieden,** jeden dritten Mittwoch im Monat, 12.30 bis 12.45 Uhr, Markt-platz.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## Konflikte lösen mit Strategie

**Am WIFI Dornbirn startet in Kürze die Ausbildung zum Mediator!**

Der Mediator kommt zum Einsatz, wenn berufliche oder private Konflikte unauflöslich scheinen, und tritt als einfühlsamer Gesprächspartner auf den Plan. Als neutraler Dritter verhilft er zu einer gemeinsamen Lösung, versöhnt die Streitparteien und hilft beim Zustandekommen realisierbarer Vereinbarungen.

Lernen Sie ein neues Konfliktbearbeitungsverfahren kennen, das Ihnen hilft, krisenhafte Situationen früher wahrzunehmen und lösungsorientiert zu beeinflussen.

**Kostenloser Info-Abend:**  
 Mi 9.9.2015, 17:30 Uhr, WIFI Dornbirn

**Persönliche Beratung**  
 Susanne Söllner, B.A.  
 T 05572 3894-459  
 E soellner.susanne@vlbg.wifi.at  
[www.wifi.at/vlbg](http://www.wifi.at/vlbg)

**Feuerbestattung-  
der Würde verpflichtet**

**Führung im Krematorium  
Hohenems**

Termine und Informationen:  
 Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMIN

- **Trauercafés.** Mit den Trauercafés sorgt Hospiz Vorarlberg für Räume, die Begegnung und Austausch ermöglichen - offen und unverbindlich, für Menschen aller Religionen und Kulturen.
- Dornbirn: Sa 5. September, 9.30 bis 11.30 Uhr,** Sozialzentrum an der Ach, Höchststraße 30, Eltern-Kind-Zentrum, in Kooperation mit Pfarre Rohrbach.
- Lochau: Sa 5. September, 14.30 bis 17 Uhr,** Pfarrheim Lochau, in Kooperation mit den Pfarren Leiblachtal.
- Rankweil: Fr 11. September, 15 bis 17 Uhr,** Katholisches Jugendheim (vis a vis Bahnhof), in Kooperation mit Pfarre Rankweil.  
 Nähere Infos: T 05522-200-1100,  
[www.hospiz-vorarlberg.at](http://www.hospiz-vorarlberg.at)

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch  
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
 Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211  
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211  
**Abo-Service:** Isabell Burtscher DW 125  
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at  
 Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
 Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.  
 E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
 Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-  
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
**Art Copyright:** Bildrecht Wien  
**Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz** ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTARE**

**Moralische Autorität**

Gelegentlich wird in Österreich ein Zweifel daran geäußert, ob es das Amt des Bundespräsidenten braucht. Vergangene Woche hat der derzeitige Amtsinhaber, Heinz Fischer, gezeigt, wofür das Amt (auch) da ist. Auf seine Initiative hin besuchten die Spitzen der Bundesregierung das Flüchtlingslager Traiskirchen. Damit hat der Bundespräsident einen wichtigen Part seines Amtes erfüllt: eine moralische Autorität zu sein. Zuletzt musste ja vor allem die Innenministerin ihren Kopf hinhalten, obwohl das Flüchtlingsthema mehrere politische Verantwortungsträger betrifft. Der Bundespräsident als oberster Repräsentant des Staates hat gezeigt: Asylpolitik geht in Zeiten wie diesen alle an – in der Politik und darüber hinaus. **HEINZ NIEDERLEITNER**

**Die Zwei-Klassen-Medizin ist Realität**

Eine aktuelle Untersuchung der Armutskonferenz legt dar: das Gesundheitssystem bei uns besteht aus zwei Klassen und bevorzugt Reiche. Von Armut betroffene Menschen beklagen eine Ausgrenzung vom Gesundheitssystem und fühlen sich oft stigmatisiert. So können sie sich z. B. den Selbstbehalt für eine Brille oder einen Zahnersatz nicht leisten. Dazu kommen lange Wartezeiten für Operationen, Facharzttermine oder eine Reha; fehlende Aufklärung über Krankheitsdiagnosen und fehlende Hilfestellung im oft nebulösen Gesundheitssystem; kein Zugang zu Psychotherapie. In ländlichen Regionen ist es kranken armen Leuten wegen mangelnder Mobilität nur erschwert möglich, den Arzt aufzusuchen. Und: Armut macht auf Dauer krank. Verbesserungen im ungleichen Gesundheitssystem sind überfällig.

**SUSANNE HUBER**

**KOPF DER WOCHE: IOANNIS ZIZIOULAS, METROPOLIT VON PERGAMON**

**Beten für die Umwelt**

**Der 1. September wird nun auch für die katholische Kirche zum Gebetstag zur Bewahrung der Schöpfung. Das teilte Papst Franziskus unlängst mit. Angeregt dazu wurde er von Metropolit Ioannis Zizioulas.**

SUSANNE HUBER

Er zählt zu den einflussreichsten und führenden orthodoxen Theologen und Denkern unserer Zeit – Metropolit Ioannis Zizioulas von Pergamon. Bei der Vorstellung der Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ am 18. Mai war er als Vertreter der griechisch-ortho-

doxen Kirche geladen und hat dort auf einen Gebetstag für die Schöpfung hingewiesen. Bereits 1989 habe sich die Leitung der griechisch-orthodoxen Kirche dafür entschieden, jährlich den 1. September dem Gebet für die Umwelt und die Schöpfung zu widmen. Wörtlich fügte er hinzu: „Wäre das nicht ein gutes Datum für das Gebet für alle Christen?“ Papst Franziskus hat darauf reagiert und den Gebetstag nun auch für die katholische Kirche aufgegriffen.

**Mensch und Umwelt.** Laut Metropolit Ioannis Zizioulas sei die Beziehung des Menschen zur Umwelt von der Theologie zu lange ignoriert worden. „In der christlichen Theologie ist der Mensch so sehr verherrlicht und über die Schöpfung erhoben worden, so dass es Menschen erlaubt, diese Welt als Material zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse und Wünsche zu behandeln. Christus ist aber gekommen, die ganze Schöpfung zu erlösen, nicht nur die Menschheit“, so der 84-Jährige. Es brauche Zurückhaltung und Selbstbeschränkung, damit der Planet überleben könne. „Dazu will der Gebetstag seinen Beitrag leisten.“ Ioannis Zizioulas, geboren in der griechischen Stadt Kozani, leitet das Büro des Ökumenischen Patriarchats in Athen, ist Mitglied der Athener Akademie und leitet die orthodoxe Delegation in der offiziellen Kommission für den theologischen Dialog zwischen orthodoxer und katholischer Kirche.



„Die Sünde gegen die Schöpfung und Umwelt muss in die theologischen und spirituellen Gedanken eingefügt werden. Wir sind aufgerufen zu Zurückhaltung und Selbstbeschränkung, damit der Planet überleben kann. Es liegt am Menschen, größeren Schaden abzuwenden.“

**IOANNIS ZIZIOULAS**

**ZU GUTER LETZT**

**Schwarz oder weiß?**

„Flüchtlinge willkommen“ ist auf den T-Shirts zu lesen - und das gleich in neun Sprachen. Damit kann jeder und jede ein Zeichen setzen, ein kleines, aber sehr sympatisches. Die Initiative für die Shirts kommt aus Wien. Drei engagierte Frauen wollten einfach selbst aktiv werden. Die Idee stieß auf große Resonanz, in Vorarlberg wurde sie von der Dreikönigsaktion aufgenommen,

sie übernimmt Bestellungen, abgeholt werden können sie im Diözesanhaus in Feldkirch oder bei der Jungen Kirche in Dornbirn-Hatlerdorf. Die Shirts gibt es in weiß oder schwarz, jeweils in den Größen S bis XXL, bei der Form kann tailliert oder gerade gewählt werden. Bestellt werden können sie über T 05522 3485 7130 oder **E susanne.schaudy@junge-kirche-vorarlberg.at** Der Preis (€ 18,-) muss vor der Abholung überwiesen werden,

8 Euro davon kommen einem Vorarlberger Flüchtlingsprojekt zugute. Mehr dazu auf **www.junge-kirche-vorarlberg.at** **BEGLE**



**Details zur Initiative gibt es unter www.refugeeswelcome.at**

**HUMOR**

„Wie möchten sie das Steak, medium?“, fragt der Kellner den Gast. „Nein, lieber XXL!“



s' Kirchamüse

**Als köriqs Kirchamüse gang i hüt uf an Gebhardsberg und blieb die ganze Wochadomma. Bi dem Panorama und soviel Tourischt, dia in dena Täg dött sind, wür i mi föhla wia im Urlaub. Schö!**